№. 513. Sonnabend, den 28. Januar. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler.

Danziger  Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Das Abonnement auf die „Danziger Zeitung" beträgt für die Monate Februar und März Rtl. 1. 6 Sgr., per Post Rtl. 1. 10 Sgr. Bestellungen bitten wir direct zu richten an

die Expedition der „Danziger Zeitung."

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Den nachbenannten Herzoglich braunschweigschen Militärs Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

Dem Hauptmann Haberland vom Leib-Bataillon und dem Rittmeister von Lauingen, Ordonnanz-Offizier Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Musik-Direktor Zabel vom Infanterie-Regiment und dem Stabs-Hautboisten Hohenstock vom Leib-Bataillon das Allgemeine Ehrenzeichen.

Den Kreis-Gerichts-Direktor von Eckenbrecher in Bergen auf Rügen in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Spandau zu versetzen; und

Dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Krause zu Berlin den Charaktee als Kommerzienrath zu verleihen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 27. Januar. Durch Beschluß des Bundesraths wird französisches Geld als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt. Es wird Silberscheidemünze zu 8/10 Feingehalt geprägt.

Die Annexion Savoyens und Nizzas.

Die neueste Wendung der Napoleonischen Politik in Betreff Italiens stützt sich auf ein Princip, dem auch wir unsere vollste Zustimmung nicht versagen können, vorausgesetzt, daß es ehrlich und unverfälscht zur Anwendung gebracht wird. Wir werden uns im Interesse des wahrhaftigen, weit über allen sogenannten völkerrechtlichen Verträgen stehenden Rechtes freuen, wenn es den Italienern in der That gestattet wird, die Organisation ihres Staatswesens selbstständig und nur nach ihren eigenen Bedürfnissen und Ueberzeugungen zu gestalten. Wir werden meinen, daß es keineswegs für die Interessen des deutschen Volkes und für sein Streben nach fester bundesstaatlicher Einheit bedenklich oder gar gefährlich ist, wenn die unglücklichen Bewohner des Kirchenstaates, wenn die so arg gequälten Bevölkerungen Neapels und Siciliens von ihren heimischen Tyrannen sich befreien, um Glieder des Einen großen italiischen Königreichs zu werden. Wir halten auch nicht dafür, daß der österreichische Kaiserstaat, geschweige denn Deutschland, es als ein Unglück werde zu beklagen haben, wenn es den armen Venetianern gelingen sollte, mit Hilfe eines jugendlich starken italischen Staates die Folgen des Friedens von Campo Formio und der Wiener Verträge von sich abzuschütteln. Aber die Bedingung, unter der allein wir eine so große und folgenschwere Umwälzung als ein für die Freiheit Europa's und für die Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes günstiges Ereigniß betrachten können, ist eben die, daß diese Umwälzung einzig und allein aus dem Willen und der Kraft Italiens selber hervorgeht.

Daß die Worte Napoleons, daß die Zustimmung, welche seine Politik bei dem Ministerium Palmerston gefunden hat, uns auch nicht die mindeste Gewähr für das Innehalten jener Bedingung leisten, versteht sich so sehr von selbst, daß es in der That die überflüssigste Mühe von der Welt wäre, wollten wir auch nur eine einzige Silbe darüber verlieren. Hat er doch selbst schon verkündigen lassen, daß er es sein will, dem allein die Italiener ihre Freiheit sollen zu verdanken haben, und daß ihm als ihrem beständigen Freunde und Beschützer auch der stete Zugang zu ihrem Lande über die Pässe der Alpen müsse gewährt werden.

An und für sich betrachtet, hätte allerdings die Abtretung von Savoyen und Nizza nicht allzuviel Bedenkliches an sich. Durch den Besitz von Savoyen werden die Straßen über den Kleinen Bernhard und den Mont Cenis den Franzosen nicht zugänglicher gemacht, als die über den Mont Genèvre es schon jetzt ist. Auch dürfen wir wohl, auf militärische Autoritäten gestützt, behaupten, daß mit dem Zugang zu jenen Straßen der Uebergang über dieselben noch keineswegs den Franzosen in die Hände gegeben ist, sobald nur die gewöhnlichsten militärischen Vorsichtsmaßregeln auf der italienischen Seite der Alpen getroffen werden. Aber eben so wenig würde Frankreich durch den Besitz Savoyens und Nizzas eine merklich größere Sicherheit gegen einen kriegerischen Einfall von Italien her erhalten, als es in der That schon jetzt besitzt. Die Sicherstellung des eigenen Landes ist es also nicht, um derentwillen Napoleon eine solche Abtretung fordern kann. Ebenso wenig ist es das Prinzip der Nationalität; denn wenn es damit Ernst wäre, so müßte Napoleon auch die Gebiete französischer Zunge auf der östlichen Seite der Westalpen bis über Susa hinaus, er müßte ferner die französische Schweiz und den französischen Theil Belgiens für sich fordern, und dafür den Elsaß und so viel von Lothringen deutsch geblieben ist, an Deutschland zurückzugeben bereit sein. Auch der Wille der Nizzaner und Savoyarden ist es nicht, auf den Napoleon sich berufen kann; denn in Nizza sind so eben nur die Anhänger der Annexion bei den Gemeindewahlen in der kläglichsten Minorität geblieben, und in Savoyen stellt es sich immer mehr heraus, daß selbst die klerikale Partei, die früher so eifrig für den Anschluß an Frankreich Propaganda zu machen suchte, schon längst auf dem Wege reuiger Umkehr sich befindet. Endlich hat Napoleon selbst zu viel geographische und strategische Kenntnisse erworben, als daß es mit der Faselei von den „natürlichen Grenzen" ihm auch nur einen Augenblick Ernst sein sollte: und, um auch das nicht zu vergessen, der materielle Gewinn, den die kleine Grafschaft Nizza und das arme Savoyen dem großen, mit so vielen Hilfsquellen ausgestatteten Frankreich bringen kann, ist ein so überaus winziger, daß auch die leidenschaftlichste Habgier nicht einmal einen Finger darnach ausstrecken würde.

Wenn aber in allen diesen Rücksichten der Grund nicht zu suchen ist, aus welchem Napoleon die Vereinigung jener bisher piemontesischen Gebiete mit Frankreich verlangt, so muß dies Verlangen uns um so bedenklicher erscheinen. In der That ist dasselbe auch durch nichts Anderes hervorgerufen, als durch die brennende Begierde, seinem Volke und nicht minder Europa durch den thatsächlichen Beweis zu imponiren, daß Er der mächtige Geist ist, der, was er will, durchzusetzen vermag, sei es nun durch die Gewalt der Waffen, sei es durch die überwältigende Klugheit seiner Diplomatie. Ist ihm dieser erste Streich, diese erste an sich werthlose Gebietserweiterung gelungen, dann, so rechnet er, wird sein prestige ein so gewaltiges sein, daß in zukünftigen Fällen schon das Aussprechen einer Forderung von seiner Seite ein halber Sieg für ihn ist.

Es ist schlimm, daß wir diese auf die Jämmerlichkeit der Menschen und der Zustände gegründete Berechnung nicht einfach als eine Narrheit verlachen können, schlimmer, daß Deutschland und Preußen in diesem Augenblicke kein Mittel, auch nicht Eines besitzen, um die europäische Pflicht, daß Italiens Selbstständigkeit in Wahrheit sicher gestellt werde, besser und ehrlicher zu erfüllen, als Napoleon es kann und will, und zugleich die schlauen Pläne des Imperators zu Schanden zu machen. Das Schlimmste aber ist, daß trotz allen guten Willens, den wir bei unserer Regierung so gern anerkennen, daß trotz der trefflichen Haltung, die sie in den wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes dem Bundestage gegenüber jetzt einnimmt, sie doch nicht zu dem Entschlusse kommen kann, die inneren Hindernisse hinwegzuräumen, welche es ihr völlig unmöglich machen, diejenigen Reformen durchzuführen, ohne die sie in den Augen des deutschen Volkes nie würdig erscheinen, mithin auch niemals die Macht erlangen wird, an der Spitze dieses Volkes diejenige Stellung in Europa einzunehmen, deren Preußen schlechterdings bedarf, wenn es seine eigene, und wenn es die Zukunft des deutschen Vaterlandes gegen die von allen Seiten, insbesondere aber von Frankreich her uns drohenden Gefahren sicher stellen will.

Die beiden Hindernisse sind das Herrenhaus, das gänzlich umgestaltet, und das Unterrichtsministerium, das durch ein anderes ersetzt werden muß.

Deutschland.

B. C. Berlin, den 27. Januar. In der gestrigen Soirée beim Prinz-Regenten waren fast 1200 Personen im Palais Sr. Königl. Hoheit vereinigt. Außer den fürstlichen Herrschaften bestand die glänzende Gesellschaft aus den Staatsministern, der Generalität, den Landtags-Mitgliedern, dem diplomatischen Corps, vielen hochgestellten Beamten, zahlreichen Vertretern der Wissenschaft und Kunst, sowie aus einer großen Anzahl von Offizieren der hiesigen und der Potsdamer Garnison. Das Concert begann um 9 Uhr und dauerte bis Mitternacht. In nächster Woche soll im Palais des Prinz-Regenten eine ähnliche Soirée stattfinden. Bälle werden in diesem Winter bei Hofe nicht veranstaltet.

Die kürzlich in Neapel entstandene Ministerkrisis wird hier vielfach als ein bedenkliches Zeichen von Uneinigkeit angesehen. Gleichzeitig findet man in derselben den Beweis einer Unsicherheit, welche bei der jetzigen Krisis doppelt gefährlich erscheint. Schon das dabei zu Tage tretende Schwanken deutet keineswegs auf das Vorhandensein fester Entschlüsse. Um so weniger scheinen Bürgschaften dafür gegeben zu sein, daß solche Entschlüsse bei den Organen, auf deren unbedingte Hingebung der junge König rechnen muß, eine bereitwillige Aufnahme und die nöthige thatkräftige Unterstützung finden. Eine revolutionaire Erhebung im eigenen Lande soll man in Neapel nicht besorgen. Bis jetzt sollen dort in dieser Hinsicht keine bedrohlichen Symptome vorliegen.

Im Abgeordnetenhause steht eine besondere Kundgebung in Betreff der deutschen Frage nicht zu erwarten. Dagegen gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß von einem großen Theile der liberalen Partei Anlaß genommen werden dürfte, mehrere diese Angelegenheit betreffende Petitionen der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

C. S. Berlin, 27. Januar. Die Ungewißheit, ob der Zusammentritt des Congresses noch ermöglicht werden würde, darf nun als gehoben angesehen werden, indem wie wir glaubwürdig vernehmen, aus Paris die vertrauliche Mittheilung hier eingegangen ist, daß der Kaiser Napoleon selbst nicht mehr den Congreß zur Regelung der italienischen Angelegenheiten für nothwendig erachte.

In diplomatischen Kreisen ist die Annahme verbreitet, daß eine große Anzahl deutscher Staaten über die preußischen Anträge in Betreff der Bundeskriegsverfassungs-Reform sich ungünstig geäußert habe. Oesterreich namentlich soll sich für den einheitlichen Oberbefehl der Bundesarmee ausgesprochen haben.

Die von der Kreuzzeitung gestern Abend gebrachte Mitthei-

Spanische Characterbilder.

III.

Der Cesante.

Der Cesante (Beamte außer Dienst) gehört zu den in Spanien sogenannten passiven Klassen, die ihren Namen ohne Zweifel daher haben, daß Leiden ihr Schicksal ist. Nach Rang, Ursprung und Rechten nehmen sie verschiedene Benennungen an. Allen aber ist gemeinsam, daß ihnen eine Pension aus der Staatskasse bestimmt ist, mit der Verbindlichkeit nichts zu thun. Wir sagen „bestimmt ist" um genau zu sprechen. Denn gebrauchten wir das Wort „beziehen", so würden wir einen sehr irrigen Begriff von dieser Spezies geben.

Wie der Mensch im Allgemeinen auf der Welt ist, zu arbeiten, so wird, umgekehrt, der Cesante in die Gesellschaft geworfen, um nicht zu arbeiten; nicht als wäre es ihm benommen, seine Kräfte nach Gutdünken zu üben und zu gebrauchen; er kann Maurerhandlanger, Zettelträger, Kolporteur von Zeitungen ꝛc. ꝛc. werden, kurz, er darf nur darin nicht arbeiten, was er weiß und kann. Sonst mag er jedes beliebige Geschäft treiben, eine Möglichkeit, die freilich nur zu oft so gut als gar keine ist. So ist der Cesante durchschnittlich ein zum Müßiggang gezwungenes Subjekt.

Darin ist er den übrigen passiven Klassen gleich, unterscheidet sich aber von denselben hinsichtlich der angewiesenen Pension; denn es gibt Cesanten mit und ohne Anweisung eines Gehaltes. Wer ein Amt nur einen Tag geführt und den folgenden abgesetzt wird, erhält schon den ehrenvollen Namen „Cesante" nebst zwei Blättchen Papier, das eine folgenden Inhalts: „Ihre Majestät hat geruht, Sie des Dienstes bis auf Weiteres zu entheben;" das andere: „Ihre Majestät hat geruht, Sie zu dem und dem Amte, zu der und der Stelle zu ernennen." Beide Blättchen werden auf's Sorgfältigste aufbewahrt, wenn nicht wegen ihres Nutzens, doch wegen der Erinnerung, die sie zurücklassen.

Der Unterschied nun des Datums des letzteren, eine Kopie des Bestallungsdekretes, und des ersteren ist keineswegs gleichgiltig. Denn beträgt derselbe nicht fünfzehn Jahre, so ist der enthobene Beamte cesante sin*) cesantia; überschreitet er diese Zahl von Jahren, cesante con**) cesantia. Um dies zu verstehen, bemerkt man, daß cesantia erstens und ursprünglich den Stand des cesante oder Beamten außer Dienst bedeutet, zweitens den dem Cesanten nach Jahren und Rang ausgesetzten Gehalt.

Die erste Ursache der Cesantia ist jene Eigenschaft der Materie, welche man „Undurchdringlichkeit" nennt. Jeder Leser weiß, daß vermöge desselben zwei Körper zu gleicher Zeit dieselbe Stelle im Raum nicht einehmen können, also daß, wenn der Körper B an die Stelle des A treten will, er letzteren aus seiner Stelle verdrängen muß. Nun bedenke der geneigte Leser, wie viele Gründe auf der Welt möglich sind, um einen Menschen von der Stelle zu schaffen, die er einnimmt, und er kennt eben so viele, die eine Censantia bewirken. Obgleich alle solche Gründe für gut und richtig gelten, so gibt es doch zwei, welche vorzüglich und meistens auf die genannte Weise wirken.

Erstens die gänzliche Aufhebung eines Amtes. Dies ist ein anständiger Grund, gegen den sich nichts einwenden läßt, da er zum angeblichen Zwecke immer die Oekonomie hat, wenn auch in der Wirklichkeit das Gegentheil daraus erfolgen sollte. Wenn ein Amt aufgehoben wird, so entsteht es wieder unter anderem Namen. Natürlich haben die im alten Amte Angestellten nicht das Recht, in das neue einzutreten. Wird nun eine einzelne Stelle aufgehoben, so wird gewöhnlich bald ihr Mangel fühlbar und dieselbe daher wieder gegründet, wenn auch die Person nicht wieder eingesetzt wird, welche sie früher einnahm. Handelt es sich um eine Umbildung, so sagt man den früheren Beamten, es sei keine Stelle frei, und zwar mit Recht, da die Lücken von Anderen ausgefüllt sind. Freilich geschieht in solchen Fällen dem Cesanten die Gnade, daß er, um auf eine Pension Anspruch zu machen, nur zwölf Dienstjahre statt fünfzehn zählen muß. Auch muß man dem Minister die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er nie unterläßt, in das Dekret zu setzen: „Man wird die Dienste des Betreffenden berücksichtigen, um ihn seinen Verdiensten und Eigenschaften gemäß zu verwenden"; was jedenfalls ein guter Hoftrost ist für einen armen Teufel, der die Bedeutung eines solchen Ausdruckes nicht kennt.

Zweitens ist die Cesantia Folge politischer Gesinnungen. Diese ist der bequemste Grund, der am nächsten liegt und die größte Elasticität besitzt, da er alles nur Mögliche begreifen kann. In der That ist er auch der häufigste. Vom wahnsinnigsten Carlisten bis zum wüthendsten Republikaner giebt es keine politische Farbe, die sich nicht dazu eignete, einen Cesanten zu bilden. Alle, bald einzeln, bald insgesammt, haben schon das ungeheure Pantheon bevölkert, das dieser Klasse des Volkes bestimmt ist. Dazu haben manche Minister ihr redlich Theil beigetragen.

*) mit, **) ohne.

lung über das bereits im October zwischen Frankreich und Sardinien wegen der Cession Savoyens und Nizzas getroffene Uebereinkommen, haben wir an maßgebendem Orte nicht bestätigen hören. Wir wollen im Uebrigen dieser Nachricht gegenüber darauf aufmerksam machen, daß, wenn Kaiser Napoleon dem Cabinet von St. James über seine Pläne, Savoyen und Nizza zu erwerben, Mittheilungen zugehen ließ, jedenfalls Verhandlungen mit Sardinien gepflogen und zum Abschluß gebracht sein müßten. Indessen glauben wir nicht, daß Sardinien die Cession vollziehen wird, so lange Oesterreich sich noch im Besitze Venedigs befindet.

— Gegenüber den ungenauen Nachrichten, welche die „Neue Hannöversche Zeitung" aus Frankfurt a. M. über die in Folge der neuen Armeeformation eintretende Verstärkung der am Rhein im Bereiche des achten Armeecorps stehenden Infanterie sich schreiben läßt, bemerken wir, daß diese Verstärkung im Ganzen 23 Bataillone beträgt, nämlich 12 Bataillone an Stelle der bisherigen 4 Provinzial-Landwehr-Regimenter 2. Aufgebots, 1. (drittes) Bataillon des bisherigen 8. Reserveregiments (40.), 3 Bataillone des 4. Garde-Landwehrregiments und 7 (dritte) Bataillone der ersten sieben Reserveregimenter (33—39.)

— Der Abgeordnete zur hannoverschen Ständeversammlung Hr. v. Bennigsen ist heute hier eingetroffen und wird, wie wir hören, einige Tage in Berlin verweilen.

München, 23. Jan. Als sicher kann ich melden, daß von hier bereits an den diesseitigen Bundestags-Gesandten und an den Bevollmächtigten bei der Bundes-Militär-Commission die Weisung ergangen ist, den Vorschlägen Preußens bezüglich der Reform der Bundes-Kriegsverfassung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

England.

** London, 25. Januar. Die englische Thronrede wird im Allgemeinen sehr günstig besprochen. Auch auf die „Times" hat sie einen guten Eindruck gemacht; sie wünscht dem Lande zu dieser Rede Glück. Kein deutlicheres Beispiel — sagt sie — für die Stärke, welche ein gerechtes und uneigennütziges Verhalten verleiht, läßt sich anführen, als die Stellung, welche England durch sein Benehmen während der letzten sechs Monate erreicht hat. Ohne sich irgendwie am Kriege zu betheiligen, ja selbst ohne denen, welche unnöthiger Weise den öffentlichen Frieden störten, seine Vorwürfe zu ersparen, hat England gesehen, wie seine Politik von dem angenommen wurde, welcher die Hauptrolle in dem europäischen Drama spielt, während die Italiener mit Freuden einräumen, daß sie in England ihren ehrlichsten und standhaftesten Vertheidiger gefunden haben. Die Königin von England hat oft von staatswirthschaftlichen, von unserer eigenen Legislatur anzunehmenden Neuerungen zu ihrem Parlament gesprochen. Allein dies ist das erste Mal, daß Ihre Majestät im Stande gewesen ist, anzukündigen, daß, sobald noch immer furchtbare Vorurtheile überwunden und vorübergehende Schwierigkeiten beseitigt sind, eine der ersten Nationen der Erde dem Beispiele Englands folgen wird".

London, 26. Januar. (H. N.) Lord Normanby zeigte in der heutigen Sitzung des Oberhauses an, er werde morgen die Regierung wegen der Vereinigung Savoyens und Nizzas mit Frankreich interpelliren.

Der „Times" zufolge wird die Regierung eine Verminderung des Bestandes der Miliz eintreten lassen.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Der Kaiser hat einen eigenhändigen Brief an Herrn Baroche geschrieben, um ihm für die energische Durchführung der Handelsvertrags-Angelegenheit während seiner kurzen interimistischen Thätigkeit im auswärtigen Amte zu danken. Die Unzufriedenheit steigt in den Nord-Departements, wiewohl es noch nicht zu ernsten Auftritten gekommen zu sein scheint. Ueber die Vorfälle in Lille hat man keine weiteren Nachrichten. In den südlichen und westlichen Departements verhält man sich ruhiger; an sehr vielen Plätzen, wie in Marseille, Bayonne, Bordeaux, Montpellier, spricht sich die unumwundene Anerkennung der von dem Kaiser aufgestellten Prinzipien in mannigfachen Demonstrationen und Adressen aus. Dies erklärt sich auf die natürlichste Weise durch den dort vorherrschenden Ackerbau und Handel. — Die „Patrie" erklärt die Nachricht, daß Marschall Vaillant von Italien nach Frankreich zurückkehren werde, für falsch. — Thouvenel hat gestern das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen und dem Kaiser den Eid geleistet. Im „Moniteur" ist es heute officiell zu lesen. Sein Cabinetschef ist Berthemy.

Die Kriegsverwaltung läßt eine große Anzahl von Pferden in Algerien und Tunis aufkaufen.

Italien.

— Die „Gazette de Savoie" entnimmt dem Briefe eines hohen Offiziers, daß die piemontesische Regierung, einschließlich der lombardischen Soldaten, welche Oesterreich entlassen mußte, über eine Armee von 130,000 Mann verfügen kann. Rechnet man das Contingent der nächsten Aushebung von 1860 hinzu, welches jetzt (alte und neue Provinzen) 25 000 Mann jährlich liefert, so stellt sich ein Effectivstand von 155,000 Mann, ohne die Freiwilligen, heraus.

— Die „Gazetta di Milano" vom 22. Jan. meldet: „Die Ereignisse verfolgen ihren Lauf. Oesterreich, welches auf dem Punkte steht, das Venetianische zu verlieren, erneuert seine willkürlichen Verhaftungen. Francesco Baldisserollo, ehemaliger Kriegs-Minister zur Zeit der venetianischen Republik, und welcher mit Raphael Sonzogno zu Josephstadt im Gefängniß war, ist neuerdings wieder von der Polizei eingekerkert worden, ebenso wie Herr Tracener und sieben Andere, deren Namen man noch nicht kennt. Mehrere Venetianer, darunter ehemalige Gefangene von Josephstadt, konnten nur wie durch ein Wunder aus Venedig entkommen und trafen vorgestern hier, in Mailand, ein. Andere werden heute erwartet".

Rom, den 21. Januar. (K. Z.) Der heilige Vater war in letzter Zeit wiederholt von leichter Unpäßlichkeit befallen. Wie früher, so suchten ihn General Goyon und Herzog v. Grammont auch diesmal zur Consultation französischer Aerzte, jedoch vergebens, zu bestimmen. Er wies das Ansinnen mit dem Bemerken zurück, das Unwohlsein sei zu unerheblich, um französische General-Stabsärzte deshalb zu bemühen, und hielt sich vielmehr an die Doctoren Carpi, Constantini und Alertz. In der nächsten Audienz des Herzogs von Grammont sagte er diesem scherzend: „Sie sehen, ich wußte auch diesmal, was es mit meinem Kränkeln auf sich hatte."

— Die päpstlichen Truppen flößen dem Cardinal Antonelli so wenig Vertrauen ein, daß sie täglich die Garnison wechseln müssen, da Abfall und Ausreißerei unter denselben an der Tagesordnung sind. Bis zum 19. Januar waren in Ancona 4000 verkappte österreichische Soldaten ausgeschifft und in päpstliche Uniformen gesteckt worden. Die päpstlichen Streitkräfte, mit denen Antonelli einen Handstreich gegen die Romagna beabsichtigen soll, wie wenigstens in Rom noch immer geglaubt wird, stehen gegenwärtig in Ancona, Pesaro, Macerata, Urbino und Perugia. In Perugia stehen 4000 Schweizer, ebenso 4000 „Deutsche" in Macerata, 2000 „Papalini" in Ancona, 1000 in Urbino und 1000 in Pesaro. In Rom stehen nur einige päpstliche Dragoner. — Fortsetzung in der Beilage.

Danzig, den 28. Januar.

* Das hiesige Comité für Gründung des neuen Creditvereins der bäuerlichen Grundbesitzer in Westpreußen hat bisher von dem Königl. Ministerio des Innern auf den Antrag vom 12. Febr. 1859 und das wiederholte Vorstellen vom 12. Dezbr. pr. keinen Bescheid erhalten. Wie verlautet, will der Herr Minister erst versuchen, die westpreuß. Landschaft zur Aufnahme der Rusticalbesitzer in den altlandschaftlichen Creditverband zu bewegen. Bis jetzt soll aber der General-Landschafts-Direction zu Marienwerder keine Zuschrift in dieser Sache zugegangen sein. Dieses Verfahren ist zwecklos, da die Rusticalen die Stiefkindschaft bei der Landschaft und deren Taxgrundsätze nicht annehmen können, selbst eine administrative Leitung des Rusticalvereins durch die alte Landschaft die größten Unzuträglichkeiten hat. — Angesichts des so dringenden Bedürfnisses eines Realcreditinstitutes für die Rusticalbesitzer ist diese Verschleppung der Sache ins Unendliche und Zwecklose von den größten Nachtheilen für die Provinz und ein neuer Belag für die unrichtige Behandlung des Concessionswesens.

* Zur Unterzeichnung einer Eingabe an das Haus der Abgeordneten ladet der Vorstand der hiesigen frei-religiösen Gemeinde auf Mittwoch den 1. Februar c. die Mitglieder derselben zu einer Versammlung im Gewerbehause ein.

* Der landwirthschaftliche Verein des hiesigen Landkreises versammelt sich Freitag den 3. Februar c. in Praust.

* Nach einer Bekanntmachung der Vorsteher ist die Correspondenz und die Vertretung des hiesigen städtischen Lazareths in ärztlicher Beziehung für das laufende Jahr auf den Oberarzt des Lazareths, Herrn Dr. Stich, übergegangen.

* In Folge höherer Anordnung wird das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft schon am 20. Februar c. beginnen und soll bereits am 1. März zu Ende gebracht sein.

* Das Landwehr-Infanterie-Stammbataillon wird binnen Kurzem den bisherigen Garnisonsort Ortelsburg verlassen und nach Rastatt versetzt werden; die definitive Entscheidung ist bereits erfolgt und wird der Ausmarsch, der von der Einwohnerschaft sehr ungern gesehn wird, täglich erwartet.

* Durch den Stationsvorstand des Bahnhofs Schlobitten wurden dieser Tage die Ueberschußgelder an die Hauptkasse nach Bromberg gesandt, worunter dort ein Zweithalerstück gefunden wurde, das auf äußerst geschickte Weise gefälscht war. Von einem ächten Stücke waren die Wappen- und die Bildseite vermittelst einer feinen Säge abgetrennt und der Rand durch eine Blechzinkmasse mit dem Motto: „Gott mit uns" eingeschlossen. Die Mitte des gefälschten Geldstücks bildete eine Composition von Zink und Messing. Die Unterscheidung von der ächten Münze ist sehr schwierig.

† (Theater.) Frau Bethge-Truhn beschloß gestern ihr Gastspiel an unserer Bühne mit der Jeanne d'Arc in der Schillerschen Tragödie und documentirte damit wieder ihre bedeutende Befähigung für das Heroische aufs glänzendste. Schon im Vorspiel machte sie durch das eindringliche und imponirende Pathos ihrer Deklamation, unterstützt durch die herrliche Erscheinung, den lebhaftesten Eindruck und errang sich stürmischen Beifall. Die äußerlichen Schwierigkeiten der Rolle und des Stückes sind so bedeutend, daß sie im Verlauf auch nicht ohne beeinträchtigenden Einfluß auf die Darstellung sein konnten. Bei der Art und Weise, wie heutzutage Stücke scenirt und probirt werden, können derartige kurze Schlachtscenen, Verwandelungen, Züge u. s. w. nur störend wirken und unterbrachen auch gestern allzu häufig die Handlung durch eine nicht ganz orts- u. zeitgemäße Heiterkeit. Unsre heutigen Truppen sind nicht geübt in den Waffen des Mittelalters, und wir müssen hiernach annehmen, daß der edle Talbot weniger dem Schwert des Feindes als seinen Bemühungen als Regisseur erlegen. Demungeachtet hatte die Darstellung der Frau Bethge-Truhn viele Momente, in denen sie wieder zu spannen und die gelösten Bande des Gehorsams zu fesseln vermochte. Der große Monolog im 4. Akte war reich an schönen Zügen und sehr verständig im Ausdruck gehalten, und ebenso wußte Frau Bethge in der letzten Scene (im Thurm) die Macht ihres gewaltigen Sprachorgans geltend zu machen.

Das Publikum war gegen die gastirende Künstlerin sehr freigebig in Beifallsbezeigungen jeder Art und wir dürfen uns freuen, in derselben ein Talent kennen gelernt zu haben, das, bei fortgesetztem fleißigen Studium und angestrengter Uebung ihrer schönen Naturgaben, das künstlerische Ziel, dem sie mit Eifer nachstrebt, bald und noch in der Fülle ihrer Jugendkraft erreichen wird.

* Das Königl. Polizei-Präsidium dringt wiederholt auf regelmäßige Reinigung der Straßen, die nach einer früheren Verordnung ohne Ausnahme täglich im Sommer vor 7, im Winter vor 8 Uhr erfolgen soll. Gegen die Säumigen wird von jetzt ab nicht allein die verwirkte Strafe verhängt, sondern auch die unterbliebene Reinigung auf deren Kosten ohne Weiteres ausgeführt werden. Es ist ein betrübendes Zeichen von Mangel an Ordnungssinn und Gemeingeist, daß die nothwendige Erfüllung so unerläßlicher Pflichten noch immer durch unnachsichtliche Strenge und schärfste Aufsicht erzwungen werden muß, statt durch das bereitwillige Entgegenkommen und den guten Willen der gesammten Einwohnerschaft ohne Mahnung vor sich zu gehen.

* Das Musikcorps des in Bromberg garnisonirenden 14. Infanterie-Regiments ist auf 14 Tage nach Graudenz kommandirt worden, um bei dem daselbst stehenden 2. Bataillon desselben Regiments Dienste zu thun.

* (Schwurgerichts-Sitzung am 27. Jan.) In der Anklage wider den Einwohner Joseph Potrykus aus Klossowken wegen schwerer Körperverletzung eines Menschen, die den Tod zur Folge gehabt hat, wurde der Angeklagte von den Geschworenen für schuldig unter mildernden Umständen erkannt und von dem Gerichtshofe deshalb zu 3jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

(Sitzung am 28. Jan.) Der Arbeiter Carl Müller war wegen schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt, wurde von den Geschworenen für schuldig unter mildernden Umständen befunden und zu 8 Monaten Gefängniß und Stellung unter Polizei-Aufsicht für die Dauer eines Jahres verurtheilt. — Gegen den wegen Urkundenfälschung angeklagten Schreiber Treichel lautete das Verdict der Geschworenen ebenfalls auf Schuldig unter mildernden Umständen, was seine Verurtheilung zu 6 Monaten Gefängniß, 20 Thlr. Geld- event. 14 Tage weitere Gefängnißstrafe und Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr zur Folge hatte.

* Die erste Sonnenfinsterniß in diesem Jahre, in unserer Provinz aber nicht sichtbar, fand am 22. d. M. statt; die mit derselben in Verbindung stehende Mondfinsterniß tritt am 7. Februar c. ein und wird auch bei uns an diesem Tage von 2½ bis 5 Uhr Morgens beobachtet werden können.

* (Traject über die Weichsel) Den 28. Januar:
Zwischen Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke.
" Warlubien-Graudenz zu Fuß auf Brettern über die Eisdecke bei Tage.
" Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß auf Brettern über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Bei Thorn geschieht der Uebergang mittelst Spitzprähmen. Eisgang unbedeutend (siehe „Thorn").

* In Elbing lief am 27. Januar Nachmittags 3 Uhr im Beisein einer großen Zuschauermenge das Dampfkanonenboot „Jäger", auf der Werfte der Herren Gebrüder Mitzlaff vom Stapel. — Die Herren v. Forkenbeck, Phillips, Schwedt, Büttner und J. Riesen fordern im „N. E. A." die Mitglieder des „Deutschen Nationalvereins" so wie diejenigen in der Stadt und Umgegend, welche demselben noch beitreten wollen, zu einer Versammlung am 30. Januar c. auf.

□ Thorn, 27. Januar. In Folge der gestörten Communication über die Weichsel bei Culm gehen sämmtliche Postsachen und Passagiere von und nach Culm seit drei Tagen über unsern Ort nach und von Bromberg.

Bei uns ist der Eisgang von schwachen, schaumartigen Schollen unbedeutend; Trajekt mittelst Spitzprähmen. In Warschau ist das Wasser um 9 Zoll und hier um 2 Zoll gestiegen.

□ — Das Comité für die Eisenbahn Thorn-Königsberg hat durch Circulair vom 23. d. die Westpreußischen Interessenten zu einer Versammlung in Briesen eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Anträge des Comité's, welche der Versammlung zur Beschlußnahme unterbreitet werden:

1) Der Bau einer Eisenbahn Thorn-Königsberg ist ein dringendes Bedürfniß. 2) Die Förderung dieses Unternehmens liegt im Interesse der Bahnkreise eben so sehr wie im allgemeinen Staats-Interesse. 3) Im allgemeinen Staats-Interesse sowie in dem besondern unserer Provinz hält die Versammlung es für zweckmäßig, daß der Staat eine Zins-Garantie für die zur Bahn erforderlichen Kapitalien übernehme, und überläßt dem Comité dieserhalb, zur geeigneten Zeit das Erforderliche zu thun. 4) Es ist nothwendig, daß die zu den Vorarbeiten erfor-

---

So kömmt es, daß die Zahl der Cesanten in Spanien erstaunlich zugenommen hat und das ganze Land von denselben wimmelt. Allenthalben sieht man Cesanten von allen Farben und von jedem Alter.

Die Spezies hat unendlich viele Varietäten. Die vornehmsten aber sind folgende: der vermögliche, der geschäftige oder industriöse Cesante, der Literat, der Oekonom, der Bettler und der Revolutionär.

Der „vermögliche Cesante" besitzt so viel ererbtes oder erworbenes (das Wie kommt hier nicht in Frage) Vermögen, daß er, um mehr oder minder anständig zu leben, weder den Gehalt seines Amtes, noch seine Pension braucht, die ihm ohnedies unregelmäßig bezahlt wird. Dieser Cesante bewahrt ein gutes Aussehen; sein körperlicher Umfang hat sich nicht merklich vermindert, seine Kleidung ist anständig, seine Wohnung geschmackvoll.

Doch für den aufmerksamen gründlichen Beobachter ist nicht alles Gold, was glänzt. Spuren des Verfalles sind schon an diesem Cesanten unverkennbar. Seine Kleidung ist immer geschmackvoll, wo möglich noch mehr als früher, folgt aber nicht mehr so sehr dem Wechsel der Moden, wird alt, die Nähte werden weißlich, der Glanz des Stoffes soll sich durch vieles Bürsten erhalten.

Diese und ähnliche Entbehrungen, wenn sie auch nicht nöthigen, mit Mühe und Arbeit seinen Unterhalt zu suchen, nähren und schüren den Aerger und Zorn des Cesanten; und da er den lieben langen Tag mit reinem Nichtsthun umbringt, so macht er seinem Unmuth dadurch Luft, daß er über die Minister schimpft. Er liest nur die Blätter der Opposition und läßt sich von den Schmähungen einlullen, welche diese an ihre Gegner verschwenden. Er sucht überall Neuigkeiten, trägt sie überall hin und erfindet im Nothfalle selbst welche. Kurz, wenn der vermögliche Cesante nicht Theil nimmt an Verschwörungen, nicht offen und geradezu der Regierung entgegen arbeitet, so untergräbt er am meisten ihr Ansehen durch seine Schwätzereien.

Der geschäftige oder industriöse Cesante hat kein Vermögen, aber einen lebhaften Unternehmungsgeist. Statt durch das Unglück sich beugen zu lassen, macht er aus der Noth eine Tugend, sucht eifrig nach Mitteln, zu ersetzen was er verloren und gewinnt oft wieder mit Zinsen. Seine erste Sorge ist, zu verhüten, daß man seinen früheren Glanz im Geringsten sich trüben sehe, ja er sucht denselben vielmehr zu erhöhen, um seinen Feinden zu trotzen. Seine Rührigkeit während seiner Amtsverwaltung hat ihm zahlreiche und nützliche Verbindungen erworben. Bald wird er Geschäftsagent, wozu ihm seine bureaukratischen Kenntnisse seiner noch im Amte befindlichen Freunde und die Kanzleidiener behilflich sind, die ihn immer achten und ihm dienen, in der Erwartung, er könne wieder in seine Stelle treten; bald verwaltet er die Güter eines Granden oder reichen Gutsbesitzers; bald überträgt ihm ein Kaufmann die Leitung aller seiner Geschäfte, bald schleicht er sich in die Börse, beobachtet das Steigen und Fallen der Fonds, befreundet sich mit Spekulanten und Agenten, wagt vorsichtig und geschickt einige Geschäfte und zieht am Ende des Jahres einen anständigen Gewinn. Sein Aeußeres ist glänzend, ohne eine Spur daß er herabgekommen; er macht Ausgaben, triumphirt, belustigt sich und geht mit höhnischem Stolze an seinem Nachfolger vorbei. Er ißt im Kasino, fährt immer in eigener oder fremder Kutsche, besucht alle Abende das Theater, schimpft auf die Regierung blos aus Gewohnheit und geschieht es im Verlaufe der Zeit, daß eine Unternehmung einmal fehl schlägt und er in Folge dessen sich und seine Habe vor seinen Gläubigern flüchtet, oder daß er ein hübsches Glück macht, so lebt er unabhängig und vergißt Regierung, Politik und sogar, daß es Aemter auf der Welt giebt.

Der „Literat" ist eine seltene Varietät der „Cesante". Da weder poetisches Talent noch große Gelehrsamkeit zu Stellen verhelfen, so giebt es auch nicht Viele, die, außer Dienst gesetzt, ihre neue Existenz auf literarische Beschäftigungen gründen können. Doch ziehen viele junge Männer nach dem Abgange von der Universität den Staatsdienst der Praxis ihres Faches vor, so daß es auf den Kanzleien sehr viele Advokaten und nicht wenige Aerzte giebt. Manche kehren in ihre frühere Bahn zurück, bisweilen zu ihrem großen Nutzen; die aber am wenigsten gewandt darin sind und eine Lust an der Führung der Feder gewonnen, halten es für ersprießlicher, als Publizisten aufzutreten.

Die schriftstellernden Cesanten sind für die Regierung ein Schaden und Unglück. Unter ihnen befinden sich ihre heftigsten und furchtbarsten Feinde. Der Zorn der Schriftsteller war von je der erbittertste. Wie nun, wenn mit dem gewöhnlichen Grimm Rache sich verbindet? Der Cesante ergreift die Waffe, die der Regierung am meisten schadet, eine Zeitschrift. Alle Morgen schleudert er gegen die Macht ein paar Artikelchen, die das Himmelreich selbst in Brand stecken könnten und den unglücklichen Minister nicht ruhig essen noch schlafen lassen. Der größte Theil der Oppositionsschriftsteller sind Cesanten. Sie halten sich für d.

derlichen Fonds im Betrage von etwa 15,000 Rt. von den betheiligten Kreisen aufgebracht werden, und zwar 1000 Rt. für den Kreis. 5) Grund und Boden zur Bahn und den Bahnhöfen wird von den Kreisen, die bei der Bahn interessirt sind, unentgeltlich gewährt. 6) Die Mitglieder der Versammlung übernehmen die Verpflichtung, in ihren resp. Kreis-Versammlungen die Beschlüsse der heutigen Versammlung im Allgemeinen, und besonders diejenigen unter 4 und 5 zum Beschluß zu bringen. 7) Es erscheint wünschenswerth, daß jeder Kreistag einen Vertrauensmann und einen Stellvertreter erwählt, welche mit dem Comité stetige Verbindung unterhalten, die Angelegenheit fördern und wo nöthig Information ertheilen sollen.

√ Memel, den 26. Januar. Die hauptsächlichsten Verbrechen am hiesigen Orte bestehen, trotz der so zahlreichen ärmeren Klasse, meist nur aus geringen Diebstählen, in letzter Zeit sind jedoch zwei Verbrechen größerer Bedeutung vorgekommen. In der Plantage des Ostseestrandes wurde ein in Lumpen gehülltes todtes Kind vorgefunden, welches nach der gerichtlich angeordneten Obduktion ein 8 bis 10 Tage alter lebensfähiger Knabe ist, und vor einigen Abenden wurde ein Jude, welcher nach gemachten Einkäufen wieder nach Rußland zurückkehren wollte, vor der Stadt in der Nähe einer fast nur von Arbeitern und Matrosen bewohnten Vorstadt von mehreren Männern überfallen und der Wagen desselben ausgeplündert. Die Ermittelung beider Verbrechen beschäftigt die hiesige Polizei in erhöhetem Maße.

Obgleich das Eis des kurischen Haffs durch das anhaltende Thauwetter mürbe geworden war, hat dennoch ein junger Wirthschafts-Eleve von einem in der Nähe Memels belegenen Landgute es unternommen, zu seinen in Rossitten, auf der kurischen Nehrung, ungefähr 8 Meilen von hier wohnhaften Eltern eine Besuchsreise auf Schlittschuhen zu unternehmen. Derselbe ist aber dort nicht angekommen, daher nur anzunehmen, daß er bei seiner Fahrt verunglückt ist.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Das städtische Lazareth.

III.

Daß die in der Einrichtung des städtischen Lazareths herrschenden Uebelstände hauptsächlich in jüngster Zeit grell hervorgetreten sind und ihre Beseitigung immer dringender und unabweisbarer geworden ist, liegt wohl nur in der seit Abgang des Dr. Wagner veränderten Stellung der Oberärzte. Früher hatte die Anstalt nur einen Oberarzt, welchem auch in den Verwaltungs Angelegenheiten eine ausgedehntere Mitwirkung zustand. Er überwachte die Verwaltung in Abwesenheit der Vorsteher. Machten sich auch schon damals die Folgen der mangelhaften Einrichtungen des Lazareths fühlbar genug, um die Nothwendigkeit von Reformen erkennen zu lassen, so konnten sie doch wenigstens in manchen Dingen und namentlich da, wo sie sich unmittelbar bis auf die ärztliche Behandlung der Kranken erstreckten, durch die Bemühungen des stets anwesenden Oberarztes paralysirt werden. Mit der Anstellung der beiden jetzigen Oberärzte der Anstalt wurden die oberärztlichen Functionen durch eine besondere Instruction insoweit beschränkt, als ihnen die Einwirkung auf die Verwaltung entzogen wurde. Es blieb ihnen nur das Recht, in den Conferenz-Sitzungen ihre Wünsche und Beschwerden dem Vorsteher-Collegium gegenüber auszusprechen und zu motiviren.

Indem die Verwaltung auf diese Weise lediglich den Vorstehern anheimgegeben wurde, war sie mehr noch als früher den üblen Einflüssen offen, welche sich, wie wir gestern ausgeführt haben, als nothwendige Folge einer durch unbesoldete Vorsteher, die zugleich Curatoren sind, ausgeführten Verwaltung geltend machen mußten, wenn nicht etwa die den Vorstehern untergebenen Verwaltungs-Beamten der Anstalt diese üblen Einflüsse zu beseitigen die Fähigkeit und die Macht hatten.

Wir müssen bestreiten, daß die erwähnten Beamten eine solche Fähigkeit oder Macht besitzen.

In Bezug auf den Inspector der Anstalt hat die Stadtverordneten-Versammlung am 27. Dezember v. J. den Beschluß gefaßt, ihn wegen vorgerückten Alters mit einer Pension von 500 Thlrn. in den Ruhestand zu versetzen. Wir haben diesem Beschluß für unsern Zweck nur noch hinzuzufügen, daß die Mitwirkung des Inspectors in den eigentlichen Angelegenheiten der Verwaltung nicht in Anschlag zu bringen ist; seine Hauptthätigkeit besteht in der Führung der Listen über die ankommenden und abgehenden Kranken und ihre Personalien (für die Armendirection), über die Gestorbenen 2c. 2c.

Der zweite und letzte Beamte, von welchem man vielleicht annehmen könnte, daß er wenigstens in einzelnen Zweigen der Verwaltung Ordnung und einen geregelten Gang erhalten müsse, ist der Hausmeister. Diese Stelle wurde im Jahre 1856 neu creirt, um den immer weiter um sich greifenden Uebelständen in der Verwaltung der Materialien, des Inventars 2c. abzuhelfen. Die Instruction vom 6. Juni 1856 ertheilt dem Hausmeister hauptsächlich folgende Functionen:

„Alle nach Anweisung der betreffenden Vorsteher an das Lazareth abzuliefernden Bau-, Brenn- und Beleuchtungs-Materialien 2c., sowie alle Naturalien und Produkte für die Küche, letztere in Gemeinschaft mit der Speiseverwalterin, zu empfangen und die erhaltenen Gegenstände nach Maß und Gewicht in das zu führende Tagebuch einzutragen und dem Inspektor davon gleichzeitig eine schriftliche Aufgabe zu machen. Die für derartige Lieferungen eingehenden Rechnungen sind vor der Zahlungsanweisung des betreffenden Vorstehers vom Inspektor und Hausmeister als richtig zu attestiren."

Außerdem verpflichtet die Instruction den Hausmeister: zur Aufsicht über die in der Anstalt beschäftigten Handwerker, über die Schornsteine, Oefen und Latrinen, Reinlichkeit in den Krankenzimmern, über das Wärter- und Dienstpersonal, über die Inventarien-Bücher des Wärter-Personals, über das Inventarium 2c. 2c.

Dafür wurde dem Hausmeister ein Gehalt von monatlich 20 Thlrn., freie Wohnung, Heizung und Licht bewilligt.

Ein halbes Jahr später richtete der Hausmeister ein Schreiben an die Vorsteher, worin es heißt:

„Nach § 3 meiner Instructionen habe ich bis jetzt nicht mein Tagebuch in der Art führen können, wie es vorgeschrieben steht. Z. B. die Beleuchtungsmaterialien 2c., sowie alle Naturalien und Producte für die Küche sind ohne Angabe des Maßes und Gewichtes und ohne mein Beisein in Empfang genommen. Um nun mich zu sichern und mein Tagebuch vollständig und richtig zu führen, ersuche ich die Herren Vorsteher ganz gehorsamst, geneigtest das Weitere hierüber veranlassen zu wollen. Meine Instruction füge ich anbei 2c. 2c."

Hierauf antworteten die Vorsteher folgendermaßen:

„Nach § 3 Ihrer Instruction (s. oben) haben Sie eine Controle nach Anweisung des betreffenden Vorstehers zu führen, und daher nur diejenigen Gegenstände zu beaufsichtigen und zu registriren, die Ihnen auf diesem Wege mündlich oder schriftlich zugewiesen werden."

Die einfache und ungeschmückte Erzählung dieser Thatsache mag uns von vornherein das Verständniß für mehrere andere Details der Lazarethverwaltung, welche wir in dem nächsten Artikel mittheilen werden, erleichtern helfen.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Januar. Aufgegeben 2 Uhr 20 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 35 Minuten.

		Cours v. 27			Cours v. 27
Roggen, höher loco	52½	49⅝	Preuß. Rentenbriefe	92¾	92½
Jan.-Febr.	47½	47¼	3½ % Wstpr. Pfandbr.	81¾	81¾
Frühjahr	45¼	45¼	Ostpr. Pfandbriefe	81½	81½
Spiritus, loco	17	16⅝	Franzosen	137¼	136
Rüböl, Frühjahr	10⅞	10¼	Norddeutsche Bank	82¾	82½
Staatsschuldscheine	84¼	84⅜	Nationale	59¼	57⅞
4½ % 56r. Anleihe	—	—	Poln. Banknoten	87¼	87¼
Neuste 5 % Pr. Anl.	104¾	104¾	Petersburger Wechs.	97¼	—
			Wechselcours London	6. 17¼	—

Hamburg, 27. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts unverändert und stille. Roggen loco stille, ab Königsberg pr. Frühjahr 83 Pfd. zu 72 zu kaufen. Oel Mai 23¾, Oktober 24¼. Kaffee fest bei kleinem Geschäft.

Amsterdam, den 27. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert und stille. Raps Frühjahr 62, October 64. Rüböl Frühjahr 35⅞, Herbst 37¼.

London, 27. Januar. Getreidemarkt. Alle Getreidegattungen waren unverändert wie am vergangenen Montage.

London, den 27. Januar. Consols 94 (so gekommen.) 1 % Spanier 33¼. Mexikaner 21¼. Sardinier 85. 5 % Russen 110¾. 4½ % Russen 98½.

Liverpool, den 27. Jan. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ höher als am vergangenen Freitag. — Wochenumsatz 83,660 Ballen.

Paris, 27. Januar. Schluß-Course: 3 % Rente 68, 50. 4½ % Rente 96, 75. 3 % Spanier 43¼. 1 % Spanier —. Silberanleihe —. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 518. Credit mobilier-Aktien 755. Lomb. Eisenbahn-Akt. 553.

Producten-Märkte.

Danzig, den 28. Januar.

M (Wochenbericht.) Das Getreidegeschäft bewegte sich langsam, da die Spekulation durch auswärtigen Begehr nicht unterstützt wird. Die eintreffenden Bahnzufuhren müssen sich Käufer suchen, und gehen in einzelnen Fällen zu Boden. Für feinste Weizengattungen blieben Absatzquellen, doch mußten für mittel Sorten, ebenso für Roggen und Gerste, den Käufern Zugeständnisse gemacht werden. — Wenngleich die Freihandelsprinzipien von Cobden nun auch in Paris Wurzel schlagen, und in jeder Seehandelsstadt freudigen Wiederhall finden, so können wir uns eben nur darüber freuen, daß die Pflanze einen neuen Boden gewonnen. Das Gedeihen derselben hängt noch von gar vielen Einflüssen des Clima's und des Bodens ab.

Die Börsenverkäufe in Weizen betragen kaum 150 Lasten, auf Frühjahrslieferung sind 70 Lasten 130℔ polnisch bunt à fl. 460, 70 Lasten 132℔ hellbunt à fl. 480, 50 Lasten fein hellbunt 86℔ fl. 485, verschlossen. — Bezahlt wurde 136/7℔ fein hochbunt glasig fl. 509, 134/5℔ hochbunt glasig fl. 495. — 134℔ glasig fl. 480, 131/2℔ fein hellbunt, fl. 475—480, 130/1℔ fein bunt fl. 465. — 132℔ roth fl. 440, 132℔ blauspitzig fl. 420.

Roggen ging in effektiver Waare auf fl. 294 zurück. Auf frühe Lieferung 150 Last gemacht, a fl. 300, 295.

Gerste, kleine 109/110℔ fl. 246, große 109℔ fl. 285

Erbsen preishaltend, gute Kochwaare fl. 330—339 bez.

Spiritus hielt sich nicht auf 16½ Rt., auf 16 Rt. manches gehandelt und Frage vorherrschend.

Die bis jetzt geschlossenen Schiffsfrachten zeigen für Holz keine Besserung, für Getreide wurde fl. 20 Amsterdam, Rt. 10 Leer angelegt.

♁ Heutiger Markt. (Bahnpreise.)

Weizen	rother 129/130—133/4℔ von 70/1—75 Sgr.
	glasiger, dunkler 128—133/34℔ von 71/72 — 76 — 77½ Sgr.
	fein, hochbunt, hellglasig und weiß 132/3 — 135/36℔ 77½/78 — 82½/84 Sgr.
Roggen	49 Sgr. pr. 125℔, für jedes ℔ mehr oder weniger ½ Sgr. Differenz.
Erbsen	von 50/51—55/56 Sgr.
Gerste	kleine 105/8—110/112℔ von 39/41—42/43 Sgr.,
	große 110/112 — 116/19 ℔ von 43/45—50/53 Sgr.
Hafer	von 22/23—25/26 Sgr.
Spiritus	16 Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: feucht und trübe. Wind W.

Die heute bezahlten Preise für Weizen müssen unbedingt im Verhältniß zu Gunsten der Käufer angegeben werden; dazu sind am Markte 20 Lasten verkauft, reichlich so viel aber auch Vormittag außer dem Markte. Man kaufte 126℔ ord. bunt zu fl. 390, 130℔ bunt fl. 450, 132/3℔ hellbunt fl. 470, 132℔ hochbunt fl. 480.

Roggen zu 49 Sgr. pr. 125℔ gekauft. Auf Lieferung kein Geschäft, fl. 295 pr. Mai-Juni, fl. 290 pr. Juni-Juli nicht zu bedingen.

100℔ kleine Gerste fl. 216, 111℔ fl. 252.

Spiritus 16 Rt. Zufuhr dieser Woche 750 Ohm.

Stettin, den 276. Januar. (Ostsee-Zeitung.) Nachts hatten wir meist leichten Frost, Tags Thauwetter mit häufigen Regenschauern.

Weizen unverändert, loco pr. 85℔ gelber 63¾—64½ Rt. bez., weißbunt. Poln. 65 Rt. bez., pr. Frühj. 85℔ gelber inländischer 65½ Rt. Gd., do. excl. Schlesischer 66 Rt. Gd., Vorpomm. 68 Rt. Gd.

Roggen wenig verändert, loco pr. 77℔ 43 Rt. bez., pr. pr. Januar-Februar 41¾ Rt. bez., pr. Frühjahr 41⅞ — 42 Rt. bez. und Br., pr. Mai-Juni 42¼ — 42 Rt. bez., pr. Juni-Juli 43 Rt. bez.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl unverändert, loco 10½ Rt. Br., pr. Januar-Februar 10½ Rt. Br., pr. Februar-März 10⅓ Rt. Br., pr. April-Mai 10¼ Rt. bez., pr. Septbr.-Oktober 11 5/12 Rt. Br.

Spiritus etwas matter, loco ohne Faß 16½, 11/24 Rt. bez., mit Faß 16½ Rt. bez., pr. Januar, pr. Januar-Februar und pr. Februar-März 16 7/12 Rt. Gd., ⅔ Rt. Br., pr. Frühjahr 16⅚ Rt. Gd., 17 Rt. Br., pr. Mai-Juni 17⅓ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., pr. Juli-August 18 Rt. Gd.

Reis, 550 Bll. weißer Bengal mit 3 Rt. trans. bez.

Leinöl loco mit Faß 11⅙ Rt. Br.

Berlin, 27. Januar. Wind: Süd-Ost. Barometer: 27''. Thermometer: 2° +.

Witterung: Dicke Schneeluft.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 56 — 67 Rt. nach Qualität. — Roggen pr. 2000 ℔ loco 48⅓ — 48¼ Rt. bez., do. Januar 49 — 53 — 51½ Rt. bez., Januar-Februar 47—47½—47¼ Rt. bez., Br. und Gd., Februar-März 46 Rt. bez., Br. und Gd., pr. Frühjahr 45—45½—45¼ Rt. bez., Br. und Gd., pr. Mai-Juni 45½—45⅝—45½ Rt. bez. und Gd., 45⅝ Br., Juni 45⅞—46 Rt. bez.

Gerste pr. 25 Scheffel, große 36—42 Rt.

Hafer loco 25 — 28 Rt., pr. 1200 ℔ Januar 26 Rt. Br., do. Jan.-Februar 25¼ Rt. Br., do. pr. Frühjahr 25¼ Rt. bez., Mai-Juni 25¾ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 ℔ ohne Faß loco 10½ Rt. Br., Januar 10½ Rt. bez. und Br., 10 5/12 Gd., Januar-Februar 10½ Rt. bez. und Br., 10 5/12 Gd., Februar-März 10½ Rt. bez. und Gd., 10 7/12 Br., April-Mai 10⅔ Rt. Br., 10 7/12 Gd., Mai-Juni 10¾ Rt. bez. u. Br., 10⅔ Gd.

Leinöl pr. 100 Pfd. ohne Faß, loco 10⅞ Rt. Br., April-Mai 10⅔ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 16¾—16⅞ Rt. bez., mit Faß 16¾ bez., do. Januar 16⅚—17 Rt. bez. und Br., 16 11/12 Gd., do. Januar-Februar 16⅚—17 bez. und Br., 16 11/12 Gd., do. Februar-März 16⅚—17 Rt. bez. und Br., 16 11/12 Gd., April-Mai 17 1/12—17—17⅙ Rt. bez., Br. und Gd., Mai-Juni 17⅙—17 5/12 Rt. bez. und Gd., 17½ Br., Juni-Juli 17¾ Rt. bez. und Gd., 17⅚ Br., Juli-August 18⅙—18⅚ bez., Br. und Gd.

Mehl unverändert. Wir notiren für: Weizenmehl Nro. 0. 4 5/12 — 4⅓ Rt., Nro. 0. und 1. 3⅚ — 4⅙ Rt. — Roggenmehl Nro. 0. 3⅓ — 3 7/12 Rt. Nro. 0. und 1. 3 — 3⅓ Rt.

Fortsetzung der Marktberichte s. in d. Beilage.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 28. Januar. Wind: SW., S.

Angekommen:

E. Nicolaisen, Anna Elisabeth, Bergen, Heringe.

Nichts in Sicht.

Fonds-Börse.

Berlin, 27. Januar.

Berlin-Anh.E.-A. 105 B. 104 G.	Staatsanl. 56 100 B. 99½ G.
Berlin-Hamb. — B. 102½ G.	do. 53 93¾ B. 93¼ G.
Berlin Potsd.-Mgd. — B. 123¼ G.	Staatsschuldsch. 84⅝ B. 84⅛ G.
Berlin-Stett. — B. 94 G.	Staats-Pr.-Anl. 114½ B. 113½ G.
do. II. Em. 83¼ B. 82¾ G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B. 81¾ G.
do. III. Em. 81 B. 80½ G.	Pommersche 3½ % do. — B. — G.
Oberschl. Litt. A. u. C 109¾ B 108¾ G.	Posensche do. 4 % — B. 100¼ G.
do. Litt. B. — B. 103½ G.	do. do. neue, 88¼ B. 87¾ G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 136¾ B. 135¾ G.	Westpr. do. 3½ % — B. 81½ G.
Insk. b. Stgl. 5. A. — B. 94¾ G.	do. 4 % 90¼ B. 89¾ G.
do. 6. A. — B. 105 G.	Pomm. Rentenbr. 93½ B. 93 G.
Russ.-Poln. Sch.-Obl. — B. 81⅛ G.	Posensche do. — B. 91 G.
Cert. Litt. A. 300 fl. — B. 92½ G.	Preuss. do. 93 B. 92 G.
do. Litt. B. 200 fl. — B. 22 G.	Preuss. Bank-Anth. 133½ B. 132½ G.
Pfdbr. i. S.-R. 86⅞ B. 85⅞ G.	Danziger Privatb. — B. 78 G.
Part.-Obl. 500 fl. 90¼ B. — G.	Königsberger do. — B. 81 G.
Freiw. Anl. — B. 99½ G.	Posener do. — B. 72½ G.
5 % Staatsanl. v. 59. 105 B. 104½ G.	Disc.-Comm.-Anth. 86¼ B. — G.
Staatsanl. 50/52/54/55/57 100 B. 99½ G.	Ausländ. Goldm. à 5 Rt. 108¾ B. — G.

Herren der Zukunft, schreiben nicht sowohl, um Reichthümer zu erwerben, als um Macht, Ehre und Ruhm zu erringen. Bisweilen sind unter ihnen kräftige Staatsmänner verborgen, in deren Hände einst das Geschick des Vaterlandes fallen kann.

Der „ökonomische" Cesante ist gewöhnlich ein alter Staatsdiener mit fünf und zwanzig oder dreißig Jahren guter Dienste. Unversehens von dem schweren Streiche getroffen, der ihn im Alter seines Auskommens beraubt, an ein ruhiges, ordentliches Leben gewohnt, nicht mehr tauglich zu etwas Anderem als was seit frühen Jahren seine beständige Beschäftigung gewesen, befindet sich der Arme wie der Fisch außer dem Wasser, wird kraftlos und schwindet hin; doch da er Frau und Kinder hat, muß er leben um sie zu erhalten und sich in sein Schicksal ergeben.

Das Aeußere dieses Cesanten ist anständig, sein Rock ist alt, aber reinlich und in gutem Stande. Sein Charakter ist ganz harmlos, sein ganzes Streben ist, wieder eine Stelle zu erlangen. Er schilt nicht über die Regierung, wie sie auch sein mag, um nicht alle Hoffnung zu verlieren und die Schritte, die er thut, nicht unwirksam zu machen.

Der „Bettel-Cesante" ist eine Entartung des eben geschilderten; sei es wegen seiner zahlreichen Familie, oder aus Mangel an Sparsamkeit, sei es durch ein Laster oder durch Leichtsinn, besitzt er am Tage seiner Dienstenthebung keinen Heller, noch weiß er, wie dazu gelangen. Er ist nicht im Stande, sich mit etwas zu beschäftigen, oder ein anständiges Auskunftsmittel zu entdecken. Auch seine Pension, wenn er ja einen Theil davon erhält, dient zu nichts. Denn am nämlichen Tage, da er einnimmt, bringt er Alles lustig durch; kurz, er legt den letzten Rest von Scham ab und ist entschlossen, auf Kosten fremder Börsen zu leben. Unglücklicherweise ist diese Varietät sehr zahlreich und ließe sich als ursprünglicher, echter Typus der Spezies ansehen. Gewöhnlich trägt er einen Mantel oder Paletot von altem Schnitte, den er in glücklicheren Zeiten pompös über einen prächtigen Frack und eine kostbare Weste warf, der aber jetzt nur dazu dient, die Abwesenheit beider und den traurigen Zustand des Hemdes schlecht zu verbergen. Den glücklichen Mantel würde der Kleiderkünstler, der ihn fabrizirt, nicht mehr erkennen. Da er die Erinnerung an seine ursprüngliche Farbe verloren, nimmt er nicht einmal den gefälligen Dienst der Bürste an, und unbescheidene Löcher lassen der Futterleinwand freien Spielraum, die in aller Eile durchgehen will, die langen, von den Stegen emanzipirten Hosen halten den Schuh nicht fest, der sich vom Fuße trennen will. Der Hut, der kaum das verwirrte Haar bedeckt, scheint gefoltert worden zu sein, so verrenkt ist er, und wird vor fremder Berührung durch Staub und Schmutz geschützt.

In solchem Aufzuge schreitet der Bettel-Cesante keck durch die Straßen und über die Plätze der Hauptstadt, dringt in die Café's, mischt sich in gesellige Kreise und giebt sich noch immer das Ansehen eines Staatsbeamten. Vor dem Regen sucht er Schutz unter einem Thore. In Ermangelung anderer Speise verschlingt er eine Zeitung, und trinkt ein Glas Wasser dazu, das ihm der Kellner nicht abschlägt. Wenn er in der Ferne einen alten Collegen sieht, so rennt er ihm sogleich nach und verfolgt ihn unablässig mit der Erzählung aller seiner Leiden, bis er ihm eine Pesete *) entringt. Die Nacht bringt er bisweilen mit Schreiben von Gesuchen zu. Am folgenden Tage geht er damit zu allen seinen Bekannten und dringt ihnen einen Zehrpfennig ab, bis diese, der Sache überdrüssig, Befehl geben, solche Blättchen nicht mehr anzunehmen. Bisweilen erscheint er im Hause eines Reichen und läßt sich anmelden als Oberst N. oder Magistrat N. N., und durch eine rührende Erzählung seines Schicksals gelingt es ihm einige Duros zu erhaschen; denn weniger kann man einem Mann von solchem Range nicht schenken.

Die schlechteste Art von Cesanten sind aber die revolutionären. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der vorigen, unterscheidet sich von derselben beinahe nur durch schlechteres Gesicht und Treiben. Der Bettel-Cesante ist doch gewöhnlich bejahrt und kann Mitleid einflößen; der revolutionäre ist gewöhnlich jung und da er seine Stelle einem Pronunciamiento verdankte, so hat er, weil nicht die erforderlichen Dienstjahre, keine Pension und gründet seine einzige Hoffnung auf ein anderes Pronunciamiento. Beinahe immer trägt er langes Haar, langen Kinn- und gewundenen Schnurbart. Sehr oft trägt er unter einem schlechten Mantel einen zerrissenen Nationalgarderock und prahlt natürlich mit seinem reinen Patriotismus. Er hält Reden in den Cafés, beleidigt die, welche er für anders gesinnt hält, stiftet Händel und Unruhe, klatscht und pfeift auf den Gallerien des Congresses, droht den Deputirten und will sie beim Herausgehen umbringen. Es giebt keine geheime Gesellschaft, worin er nicht steckt; keinen Scandal, den er nicht anregt oder befördert; keine Verschwörung, welcher er nicht dient.

*) Etwa 30 kr. Rh.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 29. cr., Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst im Saale des Gewerbehauses. Predigt: Herr Dr. Quit.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Kreis-Ersatz-Geschäft für die Stadt Danzig und deren Vorstädte wird in den Tagen vom 20. Februar bis einschließlich den 1. März im Lokal Schwarzes Meer 18 abgehalten werden.

Diejenigen Militairpflichtigen, welche sich in Folge der durch den Magistrat im Intelligenzblatt erlassenen Aufforderung vom 8. d. M. noch nicht persönlich zur Aufnahme in die Stammrolle im Servis-Bureau, Brodbänkengasse 37, gemeldet haben, werden hiermit angewiesen, dieses bei Vermeidung der im § 168 der neuen Militair-Ersatz-Instruction gedachten nachtheiligen Folgen schleunigst nachzuholen.

Danzig, den 26. Januar 1860.
Der Polizei-Präsident.
(gez.) v. Clausewitz.

Bekanntmachung.

Die auf dem Grebiner Waldlande noch stehenden, der Stadtgemeinde Danzig gehörigen Bäume circa 200 an der Zahl, sollen in einem an Ort u. Stelle auf

den 1. Februar cr.,
Vormittags von 9 Uhr ab,

anberaumten Termine an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden dazu hiemit eingeladen.

Danzig, den 27. Januar 1860.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem in der Böttchergasse belegenen städtischen Bauhofe ein Quantum Brennholz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Danzig, den 27. Januar 1860.
Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Verwaltung hat im Wege der Submission

850 Stück Untermessertaschen u.
600 „ Leibriemen

zu beschaffen, worüber die Probestücke in unserm Bureau zur Ansicht bereit liegen.

Unternehmungslustige ersuchen wir um Abgabe ihrer Offerten hierauf bis spätestens

Donnerstag, den 2. Februar c.,
Vorm. 10 Uhr,

versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf die Lieferung von Lederzeugstücken."

Die Bedingungen der Lieferung sind in unserm Büreau einzusehen.

Danzig, den 25. Januar 1860.
Königliche Werft-Magazin-Verwaltung.

Avertissement.

In folgenden bei uns anhängigen Auseinandersetzungs-Sachen:

I. im Bezirke des Oekonomie-Commissions-Raths **Sommerfeld in Deutsch-Crone:**
a) **Zuetzer,** Weideabfindung, Kreises Deutsch Crone,
b) **Zuetzer,** Wiesen-Zins-Ablösung von den Oberamtmann Sydow'schen Erben, Kreises Deutsch-Crone.

II. im Bezirke des Oekonomie-Commissions-Raths **Palleske in Culm:**
a) **Gremboczin,** Hütungs-Separation, Kreises Thorn,
b) **Ober-Gruppe,** Renten-Ablösung, Kreises Schwetz,

III. im Bezirke des Oekonomie-Commissarius **Märtins in Schlochau:**
a) **Schoeneberg,** Gemeinheitstheilung des Torfbruches Dod, Kreises Schlochau,

IV. im Bezirke des Oekonomie-Commissarius **Pufahldt in Conitz:**
a) **Szierostaw,** Bau- und Brennholz-Ablösung im Lehnmannsgrundstücke Nro. 3 und 4, Kreises Schwetz,

V. im Bezirke des Oekonomie-Commissarius **Zech in Strasburg:**
a) **Gurzno,** Wiesen-Separation, Kreises Strasburg,
b) **Hompierst,** Bauholz-Ablösung Kreises Strasburg,

VI. im Bezirke des Oekonomie-Commissarius **Werner in Flatow:**
a) **Flatow,** zweite und dritte Weide-Separation, Kreises Flatow,

VII. im Bezirke des Oekonomie-Commissions-Gehülfen **Schellas** hieselbst:
a) **Oberfeld** Nro. 17., Renten-Ablösung, Kreises Marienwerder,

hat der Legitimations-Punkt nicht vollständig berichtigt werden können, was in Gemäßheit der Bestimmungen des § 12 des Ausführungs-Gesetzes vom 7. Juni 1821, §§ 25 und 26 der Verordnung vom 30. Juni 1834 und § 109 des Ablösungs- und Regulirungs-Gesetzes vom 2. März 1850 allen etwa nicht zugezogenen unbekannten Interessenten mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht wird, binnen 6 Wochen, und spätestens in dem auf

den 25sten Februar k. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anstehenden Termine entweder bei uns oder dem Oekonomie-Commissions-Gehülfen **Schellas**, oder bei dem die betreffende Sache bearbeitenden vorgenannten Commissarius, ihre Interesse zu ausgezeigen und der Vorlegung des Auseinandersetzungs-Planes, des Rezesses und der übrigen Verhandlungen gewärtig zu sein, widrigenfalls sie die Auseinandersetzung in der Art, wie dieselbe erfolgt ist, gegen sich gelten lassen müssen, und selbst im Falle der Verletzung mit Einwendungen dagegen nicht weiter gehört werden.

Marienwerder, 30. Dezember 1859.
Königliche Regierung,
landwirthschaftliche Abtheilung des Innern.
[7049] Dönniges.

Danzig—Stettin.

Die A. 1. Schrauben-Dampfer „**COLBERG**" u. „**STOLP**" werden sofort bei offenem Wasser wieder ihre regelmäßigen Fahrten beginnen, und sind in Stettin bereits zum Einladen der Güter angelegt. Tarife sind bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.
[7001] **Ferdinand Prowe in Danzig.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für die diesjährigen Kämmereibauten erforderlichen Bedarfs an Rund-, Bau- und Schneideholz soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden. Desfallsige versiegelte Offerten mit der Aufschrift:
„An die städtische Bau-Deputation, Holzlieferung betreffend",

werden bis zum

30. dieses Monats,
Nachmittags 3 Uhr,

zu Rathhause in unserm Secretariate entgegen genommen, woselbst auch die Bedingungen für die Lieferung vorher eingesehen, resp. gegen Copialien verabfolgt werden können.

Elbing, den 10. Januar 1860. [7006]
Der Magistrat.

Gestüts-Auction.

In Georgenfelde, 1 Meile von Gerdauen, (an der Chaussee) und 1½ Meilen von Allenburg soll am

11. Februar cr.

das ganze arabische Gestüt, früher zum Tarputscher Gestüt gehörig, meistbietend verkauft werden. Das Gestüt besteht aus 10 tragenden Mutterstuten, dem Beschäler **Abdallah** (von Zarif) und ca. 30 jungen Pferden verschiedenen Alters. Sämmtliche Pferde sind Nachkommen von den Arabern Zarif, Basra und Nedjed.

Die Auction beginnt Morgens 9 Uhr.
Georgenfelde bei Gerdauen in Ost-Preußen.

Bei **S. Anhuth,** Langemarkt Nr. 10, ist so eben erschienen:

Danzig und seine Umgebungen

von
Dr. Gotthilf Löschin.

Vierte umgearbeitete Auflagen, gebunden,
Preis 1 Thlr.

Auch bei der Besorgung dieser neuen Ausgabe hat der Verfasser sowohl die neugewonnenen Resultate seiner eigenen fortgesetzten Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte Danzigs, als auch die bekannt gewordenen Ergebnisse der von den verdienstvollen neueren preußischen Historikern Hirsch, v. Hoburg, Strehlke u. A. angestellten Untersuchungen, so wie das, was die wieder aufgefundene Chronik Weinreich's an bisher noch unbekannt Gewesenem geliefert hat, sehr sorgfältig benutzt. Fast keine Seite der vorhergegangenen Ausgabe ist ohne wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen geblieben; mehrere Artikel — so vornehmlich „Marienkirche", „Rathhaus", „Artushof", „Hela", „Zoppot" u. a. — sind fast gänzlich umgearbeitet worden; ganz neu hinzugekommen sind die Artikel „Feuerwehr, Nachtwache und Gasbeleuchtung", „Trockendock", „Marinewerft" u. a., und das ebenfalls neu hinzugefügte alphabetische Register wird Allen, die das Buch benutzen wollen, sehr willkommen sein. So hat auch die Verlagshandlung in dem saubern und geschmackvollen Drucke auf schönem Papiere und in den von sachverständigen Zeichnern neu angefertigten, lithographirten Blättern — einem Plane der Stadt und einer Karte der Umgegend — dieser neuen Ausgabe eine werthvolle Ausstattung gegeben.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in Folge der bevorstehenden Eröffnung der **Königsberg-Stallupöner** Eisenbahn und deren späteren Anschluß an die **St. Petersburg-Warschauer** Bahn mich veranlaßt gefunden habe, neben meinem Stammhause in Berlin auch hier in **Stallupönen,** dem nunmehrigen Haupt-Zollamte, ein

Speditions-Geschäft

unter meiner bekannten bisherigen Firma

Moreau Vallette

zu etabliren, dessen Leitung ich dem Herrn **Henri Vallette** übertragen habe.

Für das meinem Stammhause seither geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen. [7014]

Stallupönen, im Januar 1860.
Moreau Vallette.

Bremer Cigarren.

Unterzeichneter macht dem geehrten Publikum folgende billige Offerte von alten abgelagerten echten Havanna, sowie feinen Bremer Cigarren:

La flor de Albuerne, import. Havanna	in ⅒ Kisten pr. mille Crt.	ℛ	20
el Aguila Havanna	„ ⅒ „ „ „	„	16
El Angel medio Regalia	„ ¹/₁₀ „ „ „	„	15
principe Havanna	„ ⅒ „ „ „	„	14
la Gloria, superior	„ ¼ „ „ „	„	12
„ Havanna	„ ¼ „ „ „	„	10
la Gloria secunda	„ ¼ „ „ „	„	8

Original-Probekistchen werden gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrags prompt befördert.

Bremen, im Januar 1860. [7039]
Andr. Hovermann.

Bestellungen auf bestes **Dampf-Knochenmehl** nehmen entgegen
Roggatz & Co.,
[7055] Brodbänkengasse 10.

Geräucherte Schinken bester Qualität, werden in der Fleisch-Pökelungs-Anstalt **Weidengasse 20, à 5 Sgr. 9 Pf.** pro Pfd. verkauft.

Mittwoch, den 12. Februar beginnt ein neuer **Schneider-Lehrkursus** für Damen von 4—6 Wochen, auch auf längere Dauer, selbst halb- und ganzjährig. Gleichzeitig werden bestellte Arbeiten nach dem neuesten Schnitt bei mir angefertigt.
Ott. Mittelstädt.
Breite- und Junkergassen-Ecke 122.

Eine freundliche Oberstube, auf Wunsch mit Speisung, zu erfragen Breite- und Junkergassen-Ecke Nr. 122, 3 kleine Treppen. [7059)



CONCERT zum Besten der Schiller-Stiftung.

Das unter Mitwirkung des Herrn **Hans von Bronsart** veranstaltete

Concert zum Besten der Schiller-Stiftung

wird stattfinden am

Donnerstag, den 2. Februar 1860,
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord,
Abends 7 Uhr.

Alles Nähere wird das demnächst erscheinende Programm mittheilen. [7038]
Das Comité der Danziger Schiller-Stiftung.

Frisch gebrannter Kalk ist jetzt stets zu haben Langgarten 107 und in der Kalkbrennerei bei Legan. [7045]
J. G. Domansky Wwe.

Gutes **Griesmehl, schwere Roggenkleie** ist billig zu verkaufen in der Bäckerei Nonnenhof 11. [7044]

Feinste Patentstärke (Spitzenstärke) weiß und blau, feinste Strahlenstärke, bestes Ultramarinblau, beste grüne Seife, sowie eine Parthie ord. Stärke von 6 bis 8 Centner, empfiehlt billigst
(7040) **H. Wenzel,** Stärkefabrikant, Tobiasgasse 24.

Feinste pomm. Spickgänse empfing und empfiehlt
C. W. G. Schubert,
Hundegasse 15.



Stereoscopen-Bilder erhielt so eben in schönen **colorirten** Gruppen, **Berliner,** Engl. u. Franz. Ansichten, und empfiehlt **E. Müller,** Opticus, Jopengasse am Pfarrhofe. [7055]

Auf dem Dominium Groß Golmkau stehen noch 500 fette Hammel zum Verkauf. [7060]

Filtrir-Apparate von plastischer Kohle halten bestens empfohlen
[7053] **Roggatz & Co.,**
Brodbänkeng. 10.

Agronomia in Jena!

Zu dem am 8. Februar d. J. stattfindenden Stiftungsfeste werden alle alten Mitglieder **nur auf diesem Wege** freundlichst eingeladen.
[7023] **Metzner. Söhlke.**

Die Mehrzahl der in hiesiger Provinz anwesenden Mitglieder des unter den in Jena studirenden Landwirthen bestehenden landwirthschaftlichen Vereins „Agronomia" hat beschlossen, das Stiftungsfest dieses Vereins am 8. und 9. Februar d. J. gemeinschaftlich in Insterburg zu feiern. Es werden alle Mitglieder hierzu eingeladen und ihre Theilnahme mit Bestimmtheit erwartet.
A. Papendieck, **Dr. G. Böhme,**
Liep vor Königsberg. Gerlauken per Szillen.

Vacante Lehrerstelle.

Die durch Pensionirung des bisherigen Lehrers an hiesiger lutherischen Kirch-Schule vacant werdende **erste Lehrerstelle** soll wieder besetzt werden und wollen die hierauf Reflectirenden, unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste sich persönlich oder schriftlich bis zum 1. März cr. beim Unterzeichneten melden.

Die qu. Stelle ist, incl. freier Wohnung, mit einem Einkommen von etwa 360 Thlr. verbunden.

Gründliche Kenntnisse im Gesang und Orgelspiel sind unbedingt erforderlich. [7005]

Königsberg, den 24. Januar 1860.
Der Schul-Vorstand.
Wunder, Probst.

AGENTEN

werden gesucht für ein Geschäft welches für dieselben einen Gewinn von ca. 1000 à 1500 Thaler pro Jahr abwirft. Näheres bei der Expedition d. Bl. [6924]

Eine Mostrich-Fabrik sucht einen soliden jungen Mann **als Comptoirist** mit 300 Thlr. Gehalt zu engagiren. Materialisten werden bevorzugt. Beauftragt sind die Herren **Lehmann & Co.** in Berlin. [6921]

Eine Erzieherin, die vorzügl. Zeugn. über ihre bisherige Wirksamkeit vorlegen kann, und sehr musikalisch ist, sucht zu Ostern eine neue Stelle. Adressen mit Angabe des Gehalts werden in der Exped. dieser Zeitung unter Chiffre **L. K.** erbeten.

Ein starkes Mädchen vom Lande für Küche und Hausarbeit wird gesucht. Offerten unter B. A. durch die Expedition dieser Zeitung.

Die Wahl eines zweiten Predigers an der St. Katharinen Kirche findet Mittwoch, den 1. Februar cr. in der Kirche von Morgens 9 bis präcise 4 Uhr Nachmittags Statt. Die Mitglieder der Gemeinde werden hierauf aufmerksam gemacht. [7063]

Der Inventur wegen ist unser Geschäfts-Lokal **Montag, den 30. Januar cr.** geschlossen. [7057]
Fr. Wm. Faltin & Co.

Ein junger **Musiker** — Pianist — der d. dreijähr. theor. u. prakt. Studien eine große Fertigkeit erlangt hat und die Orgel auch zu handhaben weiß, worüber die befriedigendsten Zeugnisse vorhanden, sucht bei einer Herrschaft sowohl als musikalischer Gesellschafter, als auch als Musik-Lehrer bei Kindern derselben ein **Engagement.**

Mit den genauesten Kenntnissen vielfacher, unter anderm, ökonomischer Gewerbe vertraut, erbietet derselbe sich, wenn es verlangt wird, in Abwesenheit der Herrschaft das gesammte Hauswesen mitzuverwalten.

Gefällige Offerten mit Angabe der Bedingungen und des Honorars werden erbeten franco Danzig, **H. Lange,** Ketterhagsche Gasse 16. [6960]

Eine ganz perfecte Kochfrau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften, und bittet um Adressen unter **D. A.** durch die Exped. dieser Zeitung.

Zur gütigen Beachtung.

Das in meinem Lokale „Gasthof zum Kronprinz von Preußen" auf Sonntag, den 29. d. M. im Dirschau-Mewer Anzeiger angekündigte Concert, findet eintretener Umstände wegen erst Montag, den 30. Januar, statt.
Mewe. **G. W. Thomas,**
(7062) Gastwirth zum Kronprinzen von Preußen.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 29. Januar:
(5. Abonnement No. 1.)
Otto Bellmann.
Posse mit Gesang in 3 Acten von Kalisch.

Montag, den 30. Januar:
(5. Abonnement No. 2.)
Kabale und Liebe.
Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Dienstag, den 31. Januar:
(5. Abonnement No. 3.)
Berlin, wie es weint und lacht.
Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Kalisch.
Die Direction.

Angekommene Fremde.

Am 28. Januar.

Englisches Haus: Geh. Ober Reg.-R. Wehrmann, Geh. Ober Bau-R. Lenze a. Berlin, Hauptm. a. D. Schiemann a. Neu-Stettin, Rittergutsbes. Simon a. Mariensee, Stettens a. Gr. Kleschkau, Landr. Frau v. Puttkammer a. Kl. Gustkow, Gutsbes. Pohl a. Schwierhof, Buchholz u. Gem. a. Gluchau, Kaufl. Mett a. Lübeck, Deutner a. Dresden.

Hôtel de Berlin: Stabsarzt Dr. Scheller aus Graudenz, Rent. Bruhnemann a. Königsberg, Nepko a. Bückow, Kaufl. Stremmel a. Breslau, Wille a. Berlin, Wronsky a. Grüneberg.

Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. Pieper und Part. Gutzeit aus Schwarsin, Gutsbes. Pieper a. Lebno, Fliesbach a. Stolp, Schröder a. Jütland, Kaufm. Küpke a. Stargardt.

Reichholds Hotel: Kaufl. Lode a. Berlin, Lehmann a. Magdeburg, Fabr. Kühn a. Elbing.

Schmelzer's Hotel: Lieutn. v. Waltier a. Thorn, Fabrikbes. Vollmer a. Berlin, Kaufm. Storck a. Chemnitz.

Walter's Hotel: Kaufl. Goldstein, Louis u. Ury a. Berlin, Nippel a. Wald, Jacobowitz aus Breslau, Kretschmar a. Königsberg.

Hôtel d'Oliva: Gutsbes. Helle a. Zeczow, Kaufm. Rasch a. Berlin.

Hotel St. Petersburg: Apothek. Siegel aus Lauenburg, Gutsbes. Frost a. Gonozider.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 513 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 28. Januar 1860.

Deutschland.

Berlin. Die Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern haben unterm 31. Dezember v. J. an die Regierungen folgenden Erlaß über die bürgerliche Giltigkeit der jüdischen Ehen erlassen: „Nach § 14 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 tritt die bürgerliche Giltigkeit der jüdischen Ehen mit dem Zeitpunkte der Eintragung in das vom Richter geführte Register ein; der Eintragung in das letztere aber muß nach §§ 12, 13 a. a. O., außer dem Nachweise des gerichtlich erfolgten Aufgebots, die persönliche Erklärung der Brautleute vor dem Richter vorangehen, daß sie fortan als ehelich mit einander verbunden sich betrachten wollen. Die Trauung jüdischer Brautpaare vor einem Rabbiner oder einem anderen nach den jüdisch-religiösen Satzungen dazu befähigten Israeliten hat dagegen gesetzlich nicht die Kraft, eine civilrechtlich giltige Ehe zu begründen, und sofern daher die Eintragung in das gerichtliche Register nicht vorangegangen ist oder hinzutritt, bleibt eine solche Verbindung ohne den gesetzlichen Schutz und die rechtlichen Wirkungen einer Ehe. Gleichwohl geschieht es, theils aus Unkenntniß der gesetzlichen Vorschriften, theils aus Nachlässigkeit, nicht selten, daß jüdische Brautpaare, nachdem sie das gerichtliche Aufgebot nachgesucht, die Trauung vor dem jüdischen Schriftgelehrten zur Eingehung einer giltigen Ehe für genügend halten und es unterlassen, die Eintragung der Ehe in das gerichtliche Register unter Abgabe der zu diesem Zwecke im § 13 a. a. O. vorgeschriebenen Erklärung zu verlangen. In einigen Landestheilen ist dieser Uebelstand häufiger, in anderen minder häufig hervorgetreten. Die öffentliche Ordnung aber erheischt, daß den daraus entstehenden Folgen — dem Abschluß ungesetzlicher Geschlechtsverbindungen und der Unsicherheit des Familienrechts — möglichst überall vorgebeugt, die Versäumniß der gerichtlichen Eintragung also vermieden werde." — Während diese mahnende Verfügung an die Regierungen ergeht, ist dem Herrenhause die neue Eherechtsnovelle zugegangen, die im § 23 das Gesetz vom 23. Juli 1847 — „soweit" es „das Aufgebot, die Eheschließung und das darüber zu führende Register" betrifft, ausdrücklich als mit der Vorlage „im Widerspruch stehend" aufhebt und im § 13 die geistliche Trauung auch der Juden ausgesprochener Maßen fakultativ macht.

C. S. Von den neuen Eisenbahn-Projekten werden namentlich die Linien Kreinesen-Buxke und Passow-Stralsund besprochen; beide haben bei den Anforderungen, die gerade jetzt an den Finanzminister gemacht werden, wohl schwerlich Aussicht, vom Staate eine Zinsgarantie zu erlangen. Indessen dürfte, was den Bau der Linie Passow-Stralsund anbetrifft, die Genehmigung an sich aus zwei Gründen nicht außer der Wahrscheinlichkeit liegen, einmal, weil sich dem Projekt bedeutende Capitalisten und, wie man sagt, auch die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft angeschlossen haben, andererseits, weil der Mangel einer Bahn in dieser Provinz in der That um so fühlbarer ist, als der bedeutende commercielle Verkehr und der Transport der großen Fruchternten, besonders schwerer Weizen, viel Aufwand an Zeit und Kosten verursacht, ganz abgesehen davon, daß schließlich die Rentabilität einer neuvorpommerschen Bahn durch die Betheiligten selbst garantirt wird.

B. C. Die Zoll-Einnahmen des Zollvereins in den drei ersten Quartalen 1859 betragen zusammen 17,156,353 Thlr. gegen 20,962,068 Thlr. in demselben neunmonatlichen Zeitraume des Jahres 1858. Es erreicht somit der Ausfall 3,805,715 Thlr., oder mehr als 18 Proz. gegen das Vorjahr. Als Ursache dieser erheblichen Minderverzollungen nimmt das „Preußische Handels-Archiv" hauptsächlich die durch die kriegerischen Verhältnisse des vorigen Jahres hervorgerufenen ungünstigen Conjuncturen an, in Folge deren auch eine Verminderung des Betriebs in vielen Fabriken stattgehabt hat, sowie nicht minder den Umstand, daß auch nach beendigtem Kriege Mangel an Vertrauen in die Dauer des Friedens hemmend auf den Handelsverkehr eingewirkt hat. Sehr erheblich war namentlich die Minderverzollung von Rohzucker für vereinsländische Siedereien, und es ist in Bezug hierauf anzuführen, daß im vorigen Jahre bei den damaligen niedrigen Preisen des Rohmaterials die Raffinerien vorübergehend eine bedeutend gesteigerte Thätigkeit entwickelt haben. Auch bei Roheisen, geschmiedetem Eisen aller Art, Eisen- und Stahlwaaren, rohem Kaffee, ungebleichtem ein- und zweidrähtigem baumwollenem Garn, Oel in Fässern, geschältem Reis, seidenen und halbseidenen Waaren, wollenen Waaren 2c. war der Einnahme-Ausfall sehr beträchtlich. Mehr-Verzollungen von einiger Erheblichkeit haben nur bei frischen und getrockneten Südfrüchten, Heringen und bei Vieh stattgehabt; hinsichtlich der Tabaksblätter haben die günstigen Preis-Conjuncturen, sowie nicht minder die Errichtung neuer Cigarren-Fabriken auf die Belebung des Imports eingewirkt.

Bremen, 23. Januar. Unser Vertreter auf den Küstenbefestigungs-Conferenzen in Berlin, Major Niebour, ist vorgestern Abend von dort zurückgekehrt. Das Hauptgewicht fällt nach dem Ergebniß der Berliner Conferenzen auf den Bau von Eisenbahnen, welche sowohl von den wichtigen Küstenpunkten ins Innere und zu den nächsten Waffenplätzen führen, als auch diese Punkte an der Küste parallel dem Strande unter sich verbinden. Auf die Details, z. B. auf eine genaue Feststellung der Richtung der zwischen Hamburg und Bremen anzulegenden Schienenstraße scheint man sich vorläufig nicht eingelassen zu haben. Sodann sollen, wie es heißt, drei verschiedene Kanonenbootflottillen hergestellt werden. Die der Nordsee würde theils in dem preußischen Kriegshafen an der Jademündung, theils in Cuxhaven stationiren. Im Falle drohender Landungsgefahr sollen sofort für die Nordseeküste zwei Beobachtungscorps aufgestellt werden, etwa bei Harburg und bei Bremen.

Danzig, den 28. Januar.

* Als Nachtrag zu dem Jahresbericht des Stadtverordnetenvorstehers Hrn. **Walter** pro 1859 geben wir noch folgenden Auszug aus der Uebersicht der Leistungen der Kämmereikasse im verflossenen Jahre.

I. In Betreff des Schuldenwesens:

1) Die ältere Kämmereischuld betrug am Ende des Jahres 1858 91,325 Thlr., davon wurden im Jahre 1859 getilgt 3600 Thaler, verbleiben 87,725 Thlr.
2) Die Schuld aus dem Jahre 1850 betrug Ende 1858 91,950 Thaler, getilgt 1859 1350 Thlr., bleiben 90,600 Thlr.
3) An der Schuld auf dem Kämmereivorwerk Neukrügerkampe im Betrage von 10,000 Thlr. ist nichts verändert worden.
4) Die Gasanstalt schuldete Ende 1858 von den zum Bau derselben angeliehenen und verbrieften 170,000 Thlr. noch 148,375 Thlr., davon wurden 1859 getilgt 5950 Thlr., mithin bleiben 142,425 Thlr.

II. Ueber den Etat sind bewilligt worden in Summa 31,280 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf., darunter figuriren 835 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. für Gehaltszulagen, 1276 Thlr. für Pensionen, 526 Thlr. 3 Sgr. für Polizeibedürfnisse pro 1858, 1203 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf. für den Schulfonds zu St. Petri, 296 Thlr. für Gehaltszulage und Remuneration an Lehrer zu St. Petri, 843 Thlr. für Remuneration der Hilfslehrer bei St. Johann, 4200 Thlr. für Armenunterstützungen, 2055 Thlr. 2 Pf. für Pfandbriefe, die für das Kinder- und Waisenhaus angekauft wurden, 300 Thlr. 20 Sgr. zur Unterstützung der Familien eingezogener Reservisten und Landwehrmänner, 855 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. als erhöhten Beitrag zum Prämienfonds zur Förderung der Chausseebauten, 11,480 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. zur Ausführung verschiedener Bauten, 600 Thlr. Unterhaltungskosten für dieselben, zur Einrichtung der Feuerwehr und Nachtwachanstalten 26,780 Thlr., wovon im Jahre 1859 1780 Thlr. verausgabt sind, und pro 1860 5000 Thlr., pro 1861 10,000 Thlr., pro 1862 10,000 Thlr. auf den Etat gebracht werden.

III. Nachbewilligungen für das Bauwesen: in Summa 11,480 Thlr 7 Sgr. 11 Pf., darunter 1500 Thlr. für Baggerung, 1300 Thlr. für Pflasterung 2c. auf dem Stadthof, 300 Thlr. für Beleuchtung 2c. desselben, 1360 Thlr. für Reconstruction des Artillerie-Pferdestalles daselbst, 416 Thlr. für verschiedene Baulichkeiten daselbst, 1000 Thlr. zur Anlage massiver Abzugskanäle, 1060 Thlr. zum Ausbau des Stadtbibliothek-Gebäudes, 1500 Thlr. zum Ausbau des ehem. Trägerzunfthauses, 1000 Thlr. für Baggerung der alten Mottlau bei Krampitz, 300 Thlr. zum Wegebau auf der Straße nach Schidlitz, 500 Thlr. zur Beschaffung des Baumaterials für den projectirten Bauhof.

IV. Von der von den Stadtverordneten pro 1859 bewilligten Summe für Extraordinaria sind verausgabt worden: in Summa 9239 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf.; wir begegnen darin folgenden Posten: Zur Verbreiterung der Thornerstraße, des Breiten Thors, der Straße am Ketterhagenschen Thore, des sogenannten Kohlenthores sind nach der hier gegebenen Reihenfolge durch Ankauf von Parzellen und Entschädigungen ausgegeben: 300 Thlr., 3720 Thlr., 250 Thlr. und 200 Thlr. (Das Kaufgeld für eine Parzelle des Feyerabend'schen Grundstückes betrug 3000 Thlr., die Entschädigung für die Verzichtleistung auf den früher aus dem Breitenthor nach dem Hasse'schen Grundstück geführten Gang 200 Thlr., und die Mitglieder des Hauptschmiede-Gewerkes erhielten für die Abtretung des Nutzungsrechtes am Kohlenhofe 50 Thlr.) Der Aufbau und das Abbrechen der Dominiksbuden kostete 467 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. Die Verwaltungskosten für das städtische Archiv erforderten 357 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf.

— Aus **Bromberg** schreibt das „Bromb. Wochenbl.": Unter den Lehrern des hiesigen Gymnasiums ist die Realschul-Ordnung bald nach ihrem Erscheinen Gegenstand einer eingehenden Besprechung gewesen, und es haben sich gegen diese und jene Punkte der Instruction, sowie gegen allgemeine Begriffsbestimmungen Bedenken erhoben, die reifliche Erwägung verdienen.

€ **Tilsit**, 24. Januar. Der Versicherungswerth der Gebäude hiesiger Stadt ist in stetem Steigen begriffen; die Gebäude Tilsit's sind nämlich in diesem Jahre mit 2,788,240 Thaler bei der Städtefeuersozietät unseres Regierungsbezirks versichert und belaufen sich die für dieses Jahr an diese Societät zu zahlenden Versicherungsbeiträge auf 8637 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. — Der hiesige Verein zur Begründung einer Volksbibliothek in unserer Stadt zählt bereits über 120 Mitglieder, und steht die Eröffnung dieser Bibliothek demzufolge in Kurzem zu erwarten. — Am 2., 3. und 4. k. M. findet hierselbst das diesjährige Kreisersatzgeschäft statt, die Loosung.

* Die Dirschauer Brücke,

von Maurermeister Krüger sen.

Wenn ich hiemit einen kurzen Auszug aus dem, im hiesigen Gewerbeverein gehaltenen Vortrage über den Bau der Weichselbrücke bei Dirschau der Oeffentlichkeit übergebe, so geschieht es keineswegs in der Absicht, dem Manne von Fach eine auch nur im Entferntesten auf Wissenschaftlichkeit Anspruch machende Abhandlung zu geben; sondern ich komme nur dem vielfach ausgesprochenen Wunsche nach, für den Laien einige Andeutungen zu geben, die ihm das Wesen des Bauwerkes wenigstens etwas klarer machen, als es durch die bloße Anschauung geschehen kann.

Das Project, über die Weichsel eine feste Brücke zu bauen, nahm, wenngleich lange frommer Wunsch, erst eine feste Gestalt an beim Beginne des Baues der Ostbahn, denn diese ohne Brücke über die Weichsel zu bauen war ein Unding.

Die Schwierigkeiten, die sich dem Bau einer festen Brücke entgegenstellten, waren vielfältiger Art.

Die Weichsel nimmt ihren Lauf von Süden nach Norden, und während die Eisdecke gewöhnlich an der Mündung noch fest liegt, hat sich die obere Eisdecke längst in Bewegung gesetzt und bricht zuletzt die untere mitunter noch sehr feste Eisdecke gewaltsam auf und reißt jedes nicht sehr bedeutende Hinderniß mit sich fort, besonders weil das Wasser dann bis zu einer Höhe von + 27' 6" am Pegel (mittlerer Wasserstand der Weichsel bei Dirschau + 7') steigt und eine bedeutende Geschwindigkeit hat. Es war deshalb nothwendig, bei dem Bau der Brücke die Durchflußöffnung zwischen den Pfeilern nicht kleiner zu machen, als das Querprofil oberhalb der Brückenstelle an seiner schmalsten Stelle (beim Dirschauer Fährkruge) ist. Hierdurch wurde die Länge der Brücke bestimmt. Da die Eisschollen aber namentlich beim Ausbrechen der Eisdecke mitunter kolossale Dimensionen annehmen, und man bei dem Bauwerke auf die ungünstigsten Verhältnisse Rücksicht nehmen mußte, so war es wünschenswerth, die Oeffnungen zwischen den Pfeilern so groß als möglich zu machen. Es wurde deshalb zuerst das System der Kettenbrücke in Berücksichtigung gezogen, weil das die weitesten Oeffnungen gestattet, und in den Jahren 1845 bis 1847 wurde ein ziemlich umfassendes Project zum Bau einer Kettenbrücke mit 5 Oeffnungen von je 500' Spannweite entworfen. Aber während der Sistirung des Baues 1847 bis 1850 wurde das bewegliche System der Kettenbrücke beseitigt und dafür das feste System der Gitterbrücke erwählt und da Gitterträger eine größere Tragfähigkeit besitzen, wenn sie über zwei Oeffnungen reichen, als wenn sie nur immer für sich bestehend eine ebenso große Oeffnung bedecken, so wählte man statt der frühern 5 Oeffnungen jetzt deren 6, weil man so im Stande war, 3 gekuppelte Gitterträger zu construiren. Es entstanden so 2 Endpfeiler von nahe 98' Länge, 6 Oeffnungen von 386' und 5 Mittelpfeiler im Auflager von 31' Stärke; es ist demnach die ganze Länge der Brücke 2667'.

Eine andere Schwierigkeit bot der Baugrund, er besteht aus gröblichem Sande, der an sich wohl Festigkeit genug gewährt, doch ist derselbe im Flußbette der Weichsel sehr veränderlich und namentlich beim Eisgang werden häufig ganz bedeutende Höhlungen ausgewühlt, und der Boden lagert sich dann an andern Stellen als Sandbänke an. Es mußten also gegen eine Unterspülung der Pfeiler ganz besondere Maßregeln getroffen werden.

Sehr störend wirkte auch die kurze Bauzeit; während vor Ende April nicht gut die Arbeiten beginnen konnten, weil sich nach dem Eisgange das Hochwasser nicht eher verlaufen hatte, mußte man zu Anfang October schon die Arbeiten einstellen, man hatte also eigentlich nur 5 Monate Bauzeit.

Eine Schwierigkeit, die gewöhnlich nicht berücksichtigt wird, bestand darin, daß der Bau an einer Stelle ausgeführt werden mußte, wo von größern industriellen Unternehmungen keine Spur war; es mußte eine Ziegelei, eine Cementfabrik, eine Mörtelmühle und eine eigene Maschinenbauanstalt erst gegründet werden, ja es mußte sogar erst ein Gebäude gebaut werden, um die nöthigen Büreaux zu beschaffen; endlich mußten alle Arbeitsmaschinen für den Bau erst neu projektirt und gefertigt werden, während die fertigen Maschinen nach dem bei Dirschau erprobten Gebrauche zum Bau der Rheinbrücke bei Köln dorthin gehen konnten und die lange Zeit der Fabrikation dieser Werkzeuge erspart werden konnte. Sehr umständlich war außerdem die Beschaffung der Hausteine; Basaltlava kam vom Rhein, Granit vom Harz, aus Schlesien und Bornholm, Sandsteine aus Obernkirchen und der Porta westphalica; dabei ist zu berücksichtigen, daß das ganze Quantum ca. 200,000 Cubikfuß betrug.

Im Jahre 1845 wurden die Vorarbeiten zum Bau der Weichselbrücke bei Dirschau begonnen und bis zur Sistirung des Baues 1847 fortgesetzt; es wurde in der Zeit das Commissionshaus, die Cementfabrik, die Mörtelmühle, die Ziegelei in Kniebau und eine Reparaturwerkstatt gebaut; auch waren Privatunternehmer veranlaßt, eine besondere Maschinenbauanstalt für den Brückenbau anzulegen, die jedoch später vom Staate übernommen wurde. Gleichzeitig war mit der Herstellung des Planums für den Werkplatz und für den Bahnhof begonnen worden; unterdessen wurde das Projekt der Kettenbrücke weiter bearbeitet.

Nachdem 1850 der Bau wieder aufgenommen wurde, mußten natürlich für die Gitterbrücke ganz neue Projekte gemacht werden, doch wurde gleichzeitig mit dem Bau der Pfeiler begonnen; damit sei aber keineswegs gesagt, daß etwa alle Vorarbeiten abgeschlossen oder alle Werkzeuge beschafft waren, diese wurden noch während des Baues fortwährend gefertigt.

Der Bau der Brücke zerfällt nun seinen Haupttheilen nach in:

1) den Unterbau, Bau der Pfeiler bis zum Auflager der Eisenconstruction;
2) den eisernen Ueberbau;
3) den Bau der Portale und Thürme.

1) Der Unterbau.

Die Brücke ruht, wie schon oben gesagt, auf sieben Pfeilern, wovon 2 Endpfeiler und 5 Mittelpfeiler sind, von welchen letzteren zwei im eigentlichen Flußbette, die andern im Außendeiche stehen. Bei sämmtlichen Mittelpfeilern ist der Erdboden bis auf 10 Fuß am Pegel ausgebaggert; bei den Pfeilern im Flußbette selbst mußten natürlich, um diese Arbeiten ausführen zu können, oberhalb der gegen den Strom gekehrten Spitze besondere Schirmwände geschlagen werden. Das Ausbaggern geschah mittelst zweier Dampfbagger, die eigens zu diesem Zwecke projektirt und in Moabit gebaut waren; sie hatten lothrecht stehende Ruthen, mittelbst welchen die Eimerkette auf die nöthige Tiefe gestellt werden konnte; die beiden Endpfeiler durften nicht ganz so tief ausgebaggert werden.

Hiernach wurden die Pfeiler durch eine Pfahlwand von 12 Zoll starken Pfählen eingeschlossen, diese wurden bei den Mittelpfeilern bis auf — 29 Fuß am Pegel eingeschlagen und auf + 11 Fuß am Pegel abgeschnitten; bei den Endpfeilern durften gegen den Bahndamm hin die Pfähle nicht ganz so tief eingeschlagen werden. Die Pfahlwand bei den Mittelpfeilern umschließt einen Raum von 50 Fuß Breite und circa 100 Fuß Länge und ist in der Richtung des Stromes ober- und unterhalb im Winkel von circa 120 Grad zugespitzt. Das Einschlagen der Pfähle geschah mittelst Nasmyth'scher Dampframmen, wovon die erstere von Nasmyth direct bezogen war, zwei andere wurden aber in Dirschau auf der Maschinenbauanstalt gebaut. Diese Dampframmen schlugen mit einem Rammbär von circa 30 Centner bei 3 Fuß ungefähr 60 Schläge per Minute; die Nasmyth'sche Ramme hatte jedoch den Fehler, daß die Köpfe der Pfähle sehr bald zerschlagen wurden, und man brauchte mindestens ebensoviel Zeit, die Pfahlköpfe immer nachzuschneiden, als dazu gehörte ihn einzutreiben. Diesem Uebelstande wurde dadurch gänzlich abgeholfen, daß der Pfahlkopf einen starken Ring bekam, der auf dem konisch gearbeiteten Pfahlkopf nicht ganz aufgetrieben werden konnte; der Rammbär bekam einen größeren Kopf, so daß er Pfahl und Ring zugleich traf. Durch den Ring wurden die Holzfasern fest zusammen gepreßt und hielten nun fast immer das Einschlagen des ganzen Pfahles in einer Hitze aus, wobei es zuweilen vorkam, daß der Pfahlkopf durch das bloße Schlagen in Brand gerieth.

Obgleich der Boden eine ziemliche Festigkeit hatte, so wurden doch noch zur größeren Sicherheit in jedem der fünf Mittelpfeiler 257 Stück Rundholzpfählen bis auf — 19 Fuß am Pegel geschlagen, um das Terrain zu verdichten. Dies Einschlagen geschah ebenfalls mittelst der Dampframmen, die zu dem Ende auf einem Wagen stand, der bei 50 Fuß Spurweite auf einem

Schienengeleise ging, welches auf den Pfahlwänden des Pfeilers angebracht war. Diese Pfähle wurden nun durch eine Grundsäge, die an einem langen Arme pendelartig bewegt wurde, bis auf — 9 Fuß am Pegel, also einen Fuß über dem ausgebaggerten Terrain, abgeschnitten.

Um die Pfahlwand selbst wurde noch der Steinwurf angebracht, der vorläufig von — 10 Fuß bis + 11 Fuß am Pegel geschüttet wurde; dieser Steinwurf bestand aus Feldsteinen von 1 bis 3 Cubikfuß Größe, und wurde in solcher Ausdehnung angebracht, daß z. B. beim ersten Mittelpfeiler circa 1500 Schachtruthen Steine gebraucht wurden. Dieser Steinwurf ist das hauptsächlichste Schutzmittel gegen Unterspülung der Pfeiler; denn wenn der Strom auch den Sand zwischen den Pfeilern tiefer fortspült, so rollen die Feldsteine nach und nach mehr in die Tiefe und decken den Sand vor dem weiteren Wegspülen. Ein bedeutender Vorrath von Steinen wird für alle Fälle bereit gehalten, wenn sich an irgend einer Stelle in der Nähe der Pfeiler eine bedeutende Austiefung zeigen sollte.

Sobald die Grundpfähle abgeschnitten waren, wurde zur Beton-Versenkung geschritten. Die Büton-Lage wurde bei den Mitteln-Pfeilern 10 Fuß hoch, also bis ± 0 am Pegel geschüttet, am linkseitigen Endpfeiler bis auf + 4′ 7½″ am Pegel und am rechtseitigen Endpfeiler bis auf + 3′ 7″ am Pegel geschüttet. Endlich wurde auf der inneren Seite der Pfahlwände ein Beton-Fangedamm von circa 3′ Stärke bis auf + 8′ am Pegel hergestellt, auf welchen noch eine Mauer von 2½ Fuß Höhe aufgeführt wurde, um einen Wasserstand von 10 Fuß ertragen zu können. Dieser Fangedamm sowie die Pfahlwand sind später bis auf + 4′ am Pegel abgehauen, und der Steinwurf ist bis auf + 6′ am Pegel abgetragen und verbreitert.

Nachdem das Wasser ausgeschöpft war, konnte mit der Maurerarbeit begonnen werden. Wenn man bedenkt, daß zu jedem Endpfeiler in runden Zahlen 700 Schachtruthen, zu jedem Mittelpfeiler 330 Schachtruthen, also im Ganzen 3050 Schachtruthen Beton gebraucht wurden, so wird es einleuchten, daß es sich verlohnte, das Material sowohl als auch die Fabrikation des Beton möglichst billig herzustellen.

Der hydraulische Kalk sowohl zum Beton als zum Mörtel wurde aus Kalkmergel (der sich vielfältig in der Umgegend findet) und Lehmmergel auf einem Thonschneider in dem gehörigen Verhältniß gemengt, in kleine Ziegel gestrichen und nach dem Trocknen in 4 Schachtöfen (welche in der Rosthöhe 8 Fuß, an der Gicht 4 Fuß Durchmesser hatten und über dem Rost 24 Fuß hoch waren) gebrannt. Der gebrannte hydraulische Kalk kam nun nach der Mörtelmühle unter verticale Mühlsteine von 4 Fuß Durchmesser, wo er mit Sand und Wasser zu Mörtel gemahlen wurde. Der Mörtel wurde nun entweder mit gewaschenem Kies oder mit Ziegelstückchen in die in dem unteren Raume der Mörtelmühle aufgestellten Betontrommeln geschüttet; durch langsames Umdrehen und die schräge Stellung der letzteren wurde der Mörtel mit dem Kies zu Beton gemischt und immer weiter nach unten getrieben, wo er endlich in die unter den Betontrommeln stehenden Transportwagen fiel und auf dem Schienengeleise nach der Verbrauchsstelle transportirt, dann in kleine Kasten geladen, bis auf den Boden des Pfeilers gesenkt und dann erst umgekehrt wurde. Auf solche Weise wurde der Beton in Schichten von ein Fuß Stärke geschüttet, bis er die nöthige Höhe erlangt hatte.

Nachdem der Beton etwa 6 Tage gestanden hatte, konnte die Baugrube ausgeschöpft werden, und nachdem der Boden durch eine Rollschicht geebnet war, begann das Aufmauern des Pfeilers; in den äußeren Seiten wurde das Mauerwerk aus Hausteinen in Schichten von 1½′ Höhe und abwechselnd 2 und 3′ tief bekleidet und zwar bis zu einer Höhe von + 32′ 4½″. Zur Verbreiterung der unteren Schichten des Pfeilers waren 8 Banquets angelegt, und war hier das Hausteinmauerwerk so tief eingreifend, daß dasselbe nach innen zu im großen Ganzen lothrecht über einander war, damit beim späteren Austrocknen das ungleichartige Setzen in den vielen Fugen des Ziegelmauerwerks nicht nachtheilig wirke. Nachdem die Mittelpfeiler bis zur obigen Höhe ganz mit Ziegelmauerwerk gefüllt waren (die Endpfeiler erhielten große überwölbte Räume, die bis + 30′ a. P. mit Concrete ausgefüllt wurden) sind da, wo die Eisenconstruction aufliegen sollte, zwei Schichten Hausteine versetzt, und nur die Vorder- und Hinterköpfe der Pfeiler sind bis + 44′ a. P. geführt, zur Aufnahme der Thürme und des Fußweges um dieselben. (Forts. folgt.)

Der Handel zwischen Frankreich und England.

Der Handels-Verkehr zwischen Frankreich und England ist trotz der Nachbarschaft der beiden großen Länder und der Verschiedenartigkeit ihrer Erzeugnisse sehr beschränkt. Die Ausfuhr von England nach Frankreich betrug 1854 wenig über 3 Mill. L. Sterl., stieg in den 3 folgenden Jahren auf über 6 Mill. L. Sterl., sank aber 1858 wieder unter 5 Mill. L. Sterl. Der Import Englands von Frankreich jedoch, welcher in den mit 1856 endenden 3 Jahren 10 Mill. L. betrug, stieg 1857 auf 12 Mill. L. und 1858 auf 13,272,000 L. Sterl. Was die einzelnen Gegenstände der Einfuhr in England von Frankreich betrifft, so sandte dieses Land in den 5 Jahren 1854 — 1858 5456 Pferde im Werthe von 133,429 L. nach England, wogegen es von dort 8142 Pferde im Werthe von 424,222 L. Sterl. erhielt. Ochsen und Bullen wurden 1857: 1909 (1858: 1873), Kühe: 1857: 657 (1858: 1452) nach England gesandt. Von Französischer Butter kamen 1854: 45,656 Cwt., 1858 nur für 28,028 L. Sterl. Dagegen bleiben die Zufuhren von Eiern im Steigen und dies ist einer wichtigsten Artikel im Handelsverkehr der beiden Nationen. 1858 sind gegen 120 Mill. Eier (598,003 Cubfß.) von Frankreich importirt im Werth von 269,000 L.; das ist mehr, als Frankreich für englische Maschinen ausgiebt, und halb so viel als es im Ganzen an England für Eisen aller Art zahlt. Von Getreide und Mehl kamen von Frankreich 1858: 818,251 Qrs. Weizen und 411,156 Qrs. anderes Getreide und 1,628,248 Cwt. Mehl. Letzterer Export bildet aber eine Ausnahme, da er fünfmal so groß war als in den vorhergehenden 4 Jahren. Von Flachs kamen von Frankreich 1854: 7208 Cwt., in 1857: 24,857 Cwt., 1858: 31,579 Cwt. Von rohen Häuten durchschnittlich 7000—8000 Cwt., aber 1857 das Doppelte; von Leder 1,000,000 Pfund; von Rüböl jährlich für 158,000 L. Von gesalzenem Fleisch früher 20,000 Cwt., 1858 nur 3260 Cwt. Von Talg 23,000 bis 30,000 Cwt. Von Zucker gehen von Frankreich immer größere Quantitäten nach England und jetzt ist darunter sehr viel Rübenzucker; von rohem Zucker trafen 1858: 390,289 Cwt., von raffinirtem 66,703 Cwt. ein. 1858 kam auch von Frankreich das enorme Quantum von über 54,000 Tons Kartoffeln gegen sehr kleine Quantitäten in früheren Jahren. Von Klee- und anderen Sämereien sandte Frankreich 1858: 68,287 Cwt., von Wolle durchschnittlich nur 2500 Cwt. Von Wein und Spirituosen haben die Zufuhren ungemein abgenommen; von Wein betrugen sie 1854: 1,000,000 Gallons und sanken allmälig bis 623,000 Gallons in 1858; von Spirituosen sanken sie gleichzeitig von 3,000,000 auf 1,000,000 Gallons. Frankreich nimmt dagegen von England außer etwas über 100,000 Cwt. und 11,000 Cwt. Flachs fast gar keine landwirthschaftlichen Produkte. Von Baumwollen-Fabrikaten erhält es nur für 300,000 L., von Leinenwaaren 150,000 L., von Seidenwaaren 550,000 L. und von Wollenwaaren 500,000 L., von Eisen in 1856 für 1,000,000 L., 1858 nur für 533,000 L. Der Hauptartikel ist Steinkohlen, wovon der Bedarf Frankreichs für seine Marine im raschen Steigen bleibt; es erhielt davon 1858 1,250,000 Tons.

(Ostf.-Ztg.)

Mannigfaltiges.

(Dampf in der Musik.) Die Satyriker haben richtig prophezeiht; der Dampf ist in die Instrumental-Musik eingeführt. Im Crystallpalast zu Sydenham wird gegenwärtig das neue musikalische Instrument, benannt Calliope, gezeigt, das aus Amerika nach England gekommen ist. Es ist eine Dampforgel, deren Pfeiler aus Erz bestehn und die mittelst einer Claviatur gespielt wird. Der Dampf geht aus dem unter dem Boden des Instruments befindlichen Kessel in zwei Cylinder und aus diesen in die Pfeifen. Das hier in Rede stehende Instrument ist nur sehr schwach, indem es mittelst eines Druckes von 5 Pfund oder etwa 2½ Kilom. auf den Quadrat-Zoll agirt; man kann aber derartige Instrumente verfertigen, in denen die Dampfkraft auf 150 Pfund per Quadrat-Zoll gebracht und aus denen ein dreißigmal stärkerer Tonklang gezogen werden kann. Den Ton eines Instrumentes von diesem Hochdruck soll man 12 engl. Meilen weit hören können. Zu St. Louis und New-Orleans hat man sich einer solchen Calliope gleich den Thurmglocken bedient und auf der Küste von Neu-Schottland befindet sich ein Leuchtthurm, von dem mittelst dieses Instrumentes Signale gegeben werden.

— (Kossack über „Christine.“) Der geistreiche Berliner Feuilletonist Ernst Kossack verfährt mit der in Berlin zur Aufführung gekommenen Oper des Grafen von Redern nicht sehr säuberlich. Er schreibt in der Montagspost darüber u. A.: „Der Componist der „großen Oper“ Christine lebt unstreitig in einem vollkommenen Zustande ästhetischer Unschuld. Philosophische Gedankenarbeit, welche von Meister Gluck an, kein Operncomponist sich ersparen durfte, hat ihm niemals schlaflose Nächte verursacht; die Composition im Verhältniß zum Texte dünkt ihm nicht wichtiger, als dem Hornisten bei der Infanterie sein Signalzeichen, dem Nachtwächter sein Stundenruf, und dem Hirten seine Morgenmahnung an die Besitzer der Heerde. Selten ist so naiv und kunstlos in den Tag hineinmusicirt worden. Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen unsere Leser, wollten wir an eine Besprechung verschiedener Einzelheiten gehen; nur dem oder den Componisten sind wir verpflichtet zuzugestehen, daß die Arbeit in den Balletmusikstücken gerundet, praktisch geschickt und für das Ohr angenehm ist, soweit ein gebildetes Ohr eben durch Tanzmusik befriedigt werden kann. Die Menuet im dritten Akte ist sogar ein feiner klingendes, wohllautendes Musikstück, das man mit vielem Vergnügen hört. In allen Gesangstücken versiegt die Fähigkeit des Producirenden, sowohl was den Gehalt, als auch was die Form anlangt. „Es fallt ihm halt nichts ein!“ wo also nichts ist, da hat der Kaiser und die Kritik ihr Recht verloren. Neben dem Mitleid mit uns selber, drei Stunden unseres ernsten arbeitsamen Lebens — das dürfen wir so gut sagen, wie der sterbende Talbot — an solchem Werke absitzen zu müssen, haben wir den Kapellmeistern, die zum höflichen Stillschweigen verurtheilt waren, den Künstlern, die dergleichen Zeug auswendig lernen, und den vornehmen Zuschauern, die dem hehren Sänger aus Courtoisie zuklatschen mußten, aufrichtig condolirt. Es ist tief tragisch, daß solchen Klippschularbeiten höflich beide Thürflügel der großen Oper geöffnet werden, und ein epochemachendes Werk, wie Wagner's Tannhäuser, einst Jahre lang zu warten genöthigt war, ehe ihm die seinem Kunstrange gebührende Stelle eingeräumt wurde.“

Königsbergs Handel im Jahre 1859.

(J. F. Goullon.)

(Schluß.)

Wo die große Wichtigkeit der Eisenbahnverbindung erkannt und gewürdigt wird, wird auch zu ihrer Anlegung nicht jahrelang deliberirt, untersucht und berechnet, ob sie entsprechende Zinsen und Dividenden abwerfen, ehe man Hand anlegt. Was „in der Zeiten Hintergrunde schlummert“, kann kein Sterblicher voraussehen; aber auch ohne solche Voraussicht wurde unsere Ostbahn gebaut, die darauf durch den Krieg der Westmächte mit Rußland so enorm große Einnahmen hatte, auf die im Voraus nicht zu rechnen war. Die Zweckmäßigkeit der Richtung muß bei jeder Anlage da sein, so wie die Elemente zu einem großartigen Verkehr; ist dies aber der Fall, dann werden die Erfolge die größten Erwartungen nicht im Stiche lassen, wenn bei Bahnen, die der Staat baut, die kleinlichen Rücksichten auf entsprechende Verzinsung nicht in den Vordergrund gestellt werden. Leichte und billige Communicationsmittel machen Geschäfte möglich, an die ohne dieselben nicht gedacht werden kann; sie helfen Rohproducte der Landwirthschaft gut verwerthen, fördern zu Tage, was an brauchbaren Stoffen die Erde birgt, und Einöden werden durch sie bevölkert, belebt und cultivirt. Es mögen Jahre vergehen, ehe der Zeitpunkt kommt, wo solche Bahnen dem Staate directen Nutzen bringen; aber die Staaten brauchen nicht nach wenigen Jahren, wie ihre Einwohner zu rechnen, die nur eine Spanne Zeit als ihr Eigenthum vor sich haben und nur diese ausbeuten können; sie haben nicht, wie jene, eine lange Zukunft vor sich, in der Alles zur Reife kommen kann; künftige Geschlechter werden als dankbare Bürger genießen, was der Staat Gutes für sie geschaffen hat und es wird sich dann erweisen, daß die verwandten Gelder auf hohe Zinsen angelegt worden sind. Aber auch eine weniger ideale, rein practische Auffassung des Gegenstandes spricht zu Gunsten solcher Anlagen, weil mit dem dadurch entstandenen vermehrten Wohlstand auch die Steuerpflichtigen in die Lage kommen, höhere Abgaben an den Staat zu entrichten und direct und indirect sein Einkommen vermehren helfen. Die Verlängerung unserer Ostbahn bis in das Innere von Rußland hatte bei uns begründete Hoffnungen erregt, daß unser Handel mit diesem in rapider Entwickelung begriffenen Riesenreiche einen großen Aufschwung nehmen würde, daß unser Ort mit seinem Hafen, der nicht zufriert und 21 Fuß Wassertiefe hat, ein permanenter Stapelplatz für russische Ein- und Ausfuhrwaaren oder mindestens für deren Spedition werden müßte; aber dazu war eine Eisenbahn nach unserm Hafen Pillau das erste und unabweisliche Erforderniß, und diese hätte gleichzeitig mit der Eydtkuhner Bahn in Angriff genommen werden müssen. Der Kostenpunkt konnte bei einer für den Wohlstand der ganzen Provinz so wichtigen Schöpfung unmöglich ein Grund für die Unterlassung sein, weil die musterhafte, und vor Allem redliche Verwaltung unserer Finanzen unsern Staatscredit zu den besten in Europa gemacht hat, also die Mittel nicht fehlten, und der große Vortheil für Staat und Provinz unverkennbar war. In Rußland hat man erkannt, was bei uns versäumt worden ist und die Belehrungen, die über eine Eisenbahn von Kowno nach Libau in den belgischen Zeitungen, später in einer Broschüre von einem Sachkenner und russischen Patrioten, erschienen, nicht unbeachtet gelassen und, wie es scheint, gleich benutzt; denn, wie verlautet, sollen bedeutende Summen zur Erweiterung und zum Schutze des Hafens von Libau, sowie zur Errichtung großer Magazine von dem Gouvernement zugesagt, und die Bahn von Kowno nach Libau mit einer Zweigbahn Dünaburg beschlossen sein. Aber noch dürfte es nicht zu spät sein, unsern Antheil an den Vortheilen zu wahren, wenn rasch Hand ans Werk gelegt, die Bahn nach Pillau sofort in Angriff genommen und mit Energie vollführt wird. Halten aber unsere Finanzmänner an maßgebender Stelle unsere Geldverhältnisse nicht so angethan, daß jetzt schon ein Kapital von 1½ bis 2 Millionen zum Bau dieser Eisenbahn hergegeben und nur eine mäßige Zinsgarantie übernommen werden kann, so sollten die ländlichen Grundbesitzer der ganzen Provinz mit den sämmtlichen städtischen Communalbehörden in Berathung treten und bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes für Stadt und Land über Mittel und Wege zum Zweck eine Vereinbarung so rasch wie möglich zu Stande zu bringen suchen, denn nirgends mehr als hier ist Zeit Geld.

Handels-Zeitung.

* **Königsberg**, 27. Januar. Wind SW. 0.

Weizen bleibt ohne Kauflust, hochbunter 132 34℔ 77 — 79 Sgr bez., bunter 128 — 33℔ auf 70 — 77 Sgr. gehalten, rother 130—132℔ 72—74 Sgr bez.

Roggen unverändert, loco 124—126℔ 47½—50½ Sgr. bez., Termine billiger erlassen, 80℔ preuß. pr Frühjahr 48 Sgr. Br., 47 Sgr Gd., 120℔ pr Mai-Juni 46¾ Sgr. bez., bleibt 47 Sgr Br., 46 Sgr. Gd.

Gerste matter, kleine 101—102℔ 37—39 Sgr bez.

Hafer flau, 70—80℔ 24—28 Sgr.

Erbsen, weiße Kochwaare 50—56 Sgr.

Bohnen 60 — 63 Sgr. Wicken 50 — 53 Sgr.

Leinsaat geschäftslos.

Spiritus, den 27. Januar loco Verkäufer 16½ Rt. und Käufer 16 Rt. ohne Faß; pr Januar Verkäufer 16½ Rt. und Käufer 16 Rt. ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 18 Rt. und Käufer 17½ Rt. mit Faß; Alles pr 8000 % Tralles.

* **Elbing**, 27. Januar. (Original-Bericht der Danziger Zeitung.) Witterung: Seit letzter Nacht schwacher Frost. Wind: SSO.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, die Preise sämmtlicher Getreidegattungen sind, bei schwacher Kauflust, ziemlich unverändert geblieben.

Von Spiritus sind seit 8 Tagen reichlich 300 Ohm zugeführt, die Preise sind schwankend.

Verkauft sind an der Produktenbörse seit dem 25. d. M.: 3619 Scheffel Weizen, 1191 Scheffel Roggen, 350 Scheffel Gerste, 60 Scheffel Hafer, 403 Scheffel Erbsen, 34 Scheffel Bohnen, 51 Scheffel Wicken. Bezahlt ist für:

Weizen hochbunt 126/32℔ 70 — 78 Sgr., bunt 128|30℔ 70 — 73 Sgr., abfallender 127/31℔ 62 69 Sgr.

Roggen 48—48½ Sgr. pr 130℔.

Gerste kleine 103/8℔ 36—39 Sgr., 105℔ mit Geruch 34 Sgr., große nicht zugeführt.

Hafer 63/70℔ 22—25 Sgr. Erbsen, weiße 50 — 53½ Sgr

Bohnen 56½ Sgr. Wicken 50 Sgr.

Spiritus Rt. 16⅙ — 15 11/12, Nachmittags soll auch eine größere Partie für Rt. 15⅚ verkauft sein.

∨ **Bromberg**, 27. Januar. Witterung: rauh und kalt. Wind: Südöstlich.

Die Getreidezufuhren sind ziemlich umfangreich und bestehen zum größten Theil in Weizen, wofür auch die Preise sich in letzterer Zeit etwas gedrückt haben.

Das Gewicht des Weizens ist durch die feuchte Witterung in den letzten Wochen um 2—3 ℔ pr Scheffel zurückgegangen, so daß Dominien, die früher 86 ℔ und darüber lieferten, jetzt nur ein Gewicht von 83—84 ℔ liefern. — Für feine weiße Weizen, 85—86 ℔ schwer, legt man indeß immer noch 61—62 Rt. pr 25 Scheffel an. Mittelsorten von bunter Farbe, 83—84 ℔ schwer, werden mit 58—60 Rt., und ordinair gelb 80—82 ℔ schwer mit 54—56 Rt. pr 25 Scheffel bezahlt.

Während von Weizen hier fast alles zu Lager geht, und nur in letzter Zeit ein paar hundert Wispel mittelfeine Weizen, 84—85 ℔ schwer, pr Frühjahrsverschiffung gegen ⅓ Angeld zu 64 — 65 Rt. pr 125℔ nach Danzig und Stettin verkauft wurden, macht sich für Roggen in den letzten Tagen einiger Abzug pr Bahn nach Berlin geltend, wohin man mit Gewalt noch mehreres von Roggen vor Schluß dieses Monats hinzuziehen sucht. Um dies möglichst umfangreich zu bewirken, sind hier in der letzten Zeit pr Telegraph annehmbare Offerten eingegangen und bis 42 Rt. pr 2000 ℔ frei Bahn hier offerirt worden, wozu man denn nun auch mehreres verkauft hat. Berliner Commissionaire gingen sogar so weit, um zu Consignationen aufzumuntern, die Waare nach Berlin zu ziehen, ihre provisionsfreie Vermittelung anzubieten.

Diesem Treiben dürfte nun zu Anfang des nächsten Monats ein neuer Preisdruck folgen.

In Folge dieses Manövers der Berliner Speculanten sind nun die Roggenpreise jetzt hier wiederum höher gegangen und wird für gute 83—84℔ schwere Waare 41—41½ Rt., für untergeordnete Quantitäten, 79—82 ℔ schwer, 39—40½ Rt. pr 25 Scheffel gezahlt.

Gerste wird nur sehr wenig zugeführt und für große 72—73℔ schwere 38—40 Rt., für kleine 65—70℔ schwere 30—36 Rt., je nach Qualität bezahlt. Hafer 20—25 Rt. pr 25 Scheffel.

Erbsen 40—46 Rt. pr 25 Scheffel.

Raps und Rübsen nominell 62—67 Rt.

Spiritus 18¼ Rt. pr 120 Quart à 80 %.

Kartoffeln 16—18 Sgr. pr Scheffel.

Anzeige und Bitte.

In Folge des von uns erlassenen Aufrufes für den erblindeten Rhetor W. Th. Sehring zeigen wir unter Hinweisung auf den soeben erschienenen ersten Rechenschaftsbericht noch insbesondere an, daß für Danzig die Annahme von Beiträgen, die auch noch ferner dringend erbeten werden, gütigst übernommen haben: Hr. Professor Dr. Bobrik, Director der Handelsakademie, die Expeditionen der Danziger Zeitung und des Dampfbootes. Beiträge von andern Orten erbitten wir uns unter der Adresse des Herrn Stadt-Secretair Sube in Elbing.

Elbing, den 25. Januar 1860.

Dr. Benecke, Gymnasialdirector. — Burscher, Oberbürgermeister. — Geysmer, Gutsbes. zu Terranova.
Jahn, Postdirector. — Kreissig, Realschuldirector. — Krüger, Pfarrer zu St. Marien.
v. Schmidt, Königl. Polizei-Director.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.